
Die strukturelle Kopplung von Stratifikation und politischen Amtsdiensten in der chinesischen Geschichte

Eine vorläufige Studie

von Chih-Chieh Tang

Angeregt durch Aloys Winterlings Diskussion über die soziale Integration der Politik und die politische Integration der Gesellschaft im antiken Rom¹ wird in diesem Beitrag die strukturelle Kopplung von Stratifikation und Regelungen des Zugangs zu politischen Ämtern in der chinesischen Geschichte aus der Perspektive der Systemtheorie untersucht. Anstatt Feudalismus und Bürokratie als gegensätzliche Herrschaftsformen zu betrachten, wie es die herkömmliche Sichtweise nahelegt, hilft uns die Systemtheorie, die Kontinuität und den Bruch zwischen den beiden Formen zu erfassen. Anhand von Winterlings Ausführungen über die Beziehung zwischen gesellschaftlicher Formation und Formen der Systemdifferenzierung² wird in diesem Beitrag auch ein Einblick in die sich verändernde Natur der gesellschaftlichen Formation gegeben, um zu zeigen, dass strukturelle Kopplung und gesellschaftliche Formation sich oft gegenseitig verursachen und beeinflussen, wenn auch vielleicht mit einer zeitlichen Verzögerung.

Ich werde mich mit der Beziehung zwischen Gesellschaftsbildung und Formen der Systemdifferenzierung befassen und das Zusammenspiel von Stratifikation und funktionaler Differenzierung genauer untersuchen. Es lässt sich argumentieren, dass der chinesische Fall ein Beispiel für das funktionale Primat des politischen Sys-

1 Aloys Winterling, *Politics and Society in Imperial Rome*. Malden, MA u. a. 2009, Kap. 2. – In diesem Beitrag beziehen sich die Begriffe „China“ und „chinesisch“ auf die geografische Region und nicht auf eine unveränderliche politische oder ethnische Einheit. Der Text wurde vom Verfasser in Zusammenarbeit mit Aloys Winterling, Niklas Engel und Moritz Hinsch aus dem Englischen übersetzt. Ins Deutsche übertragen wurden auch wörtliche Zitate der chinesischen und englischsprachigen Sekundärliteratur.

2 Aloys Winterling, Die griechisch-römische Antike und die sozio-kulturelle Evolution bei Max Weber und Niklas Luhmann, in: Christian Jaser/Harald Müller/Thomas Woelki (Hrsg.), *Eleganz und Performanz. Von Rednern, Humanisten und Konzilsvätern. Johannes Helmuth zum 65. Geburtstag*. Wien/Köln/Weimar 2018, 81–138.

tems ist, das auf einer besonderen Kombination von Stratifikation und funktionaler Differenzierung beruht. Die Kombination bezieht sich hier auf die Doppelrolle des „Gelehrten-Beamten“. Die Methode der Beamtenrekrutierung lässt sich deuten als ein Mechanismus der strukturellen Kopplung von Stratifikation und politischem Dienst. Durch die chinesische Fallstudie kann diese Arbeit einen Beitrag zur Systemtheorie leisten, indem sie die weniger untersuchte Kombination verschiedener Formen von Systemdifferenzierung untersucht. Sie wirft auch ein Licht auf die besondere Art und Weise, in der funktionale Differenzierung in der chinesischen Gesellschaft erfolgte, und ermöglicht ein besseres Verständnis des heutigen China durch sein historisches Erbe.

I. Das Entstehen von Ämtern im Quasi-Reich der Shang als Vorgeschichte

Wie Luhmann konstatiert, ist Macht die Quintessenz der Politik, und die Grundlage der Macht ist physische Gewalt, insbesondere die Androhung negativer Sanktionen.³ Die Shang (1576–1046 v. Chr.) hatten eine hinreichende Ausgangsbasis für den Aufbau eines politischen Systems. Sie verfügten über einen Herrschaftsapparat, der die materiellen und militärischen Ressourcen monopolisierte, ohne jedoch eine klare Trennung zwischen (Herrscher-)Haus und Staat vorzunehmen. Der König hatte Herrschaftsgehilfen wie Haushälter, Köche, Diener und Leibwächter. Die Anführer der Clans, die auf verschiedene Fertigkeiten oder die Herstellung von Instrumenten oder Materialien spezialisiert waren, sahen wie Beamte aus. Diese beiden Personengruppen konnten jedoch aufgrund ihrer engen Beziehung zum König und nicht aufgrund ihres „Amtes“ die Rolle von Beamten spielen. Weder die spezialisierten Ämter für die Verwaltung noch der Begriff des „*Chen*“ (Untertan, Diener, Beamter) wurden in der frühen Shang-Zeit klar ausdifferenziert.⁴

3 Luhmann, PolG, 73–75.

4 *Ming-chornng Hwang* (黃銘崇) (Eds.), *New Essays on Chinese History. The Formation of Ancient Civilizations* (中國史新論：古代文明的形成). Taipei 2016; *Ming-chornng Hwang*, *From Kin-Based Government to Bureaucratic Government. An Important Aspect of the Shang-Zhou Revolution* (從基於親屬的政府到官僚的政府：殷周變革的一個重要面向), in: *Bulletin of the Institute of History and Philology, Academia Sinica* 2/89, 2018, 279–338; *Feng Li*, *Bureaucracy and the State in Early China. Governing the Western Zhou*. Cambridge 2008.

Die Gesellschaftsformation der Shang war ein Komplex von Stadtstaaten, der drei Formen der Systemdifferenzierung in sich vereinte. Die Stadt war von den umliegenden ländlichen Gebieten durch die Verteidigungsmauer getrennt, die die Unterscheidung zwischen Zentrum und Peripherie verkörperte. Zahlreiche Stadtstaaten stellten eine Form der Segmentierung dar. Die archäologischen Funde bestätigen die Existenz sozialer Stratifikation. Es gab nicht nur eine Hierarchie von der Oberschicht des Adels über die mittlere Masse begrenzt freier Handwerker und Bauern bis zur Unterschicht der Sklaven und Gefangenen, sondern auch eine deutliche Differenzierung innerhalb des Adels. Die ausgegrabenen Grabbeigaben weisen auf Rangunterschiede hin. Außerdem spiegelt der Gegensatz zwischen Rang und militärischer Macht sowohl eine weitere Differenzierung innerhalb des Adels als auch die Wachsamkeit des Königs gegenüber den Adligen mit militärischer Macht wider.⁵

In der Forschung umstritten ist die Frage der Belehnung, obwohl man sich über die Existenz von Adelstiteln einig ist. Auf jeden Fall waren die Beziehungen zwischen dem Shang-König und seinen mutmaßlichen Vasallen in Frieden und Krieg nicht stabil. Weniger umstritten ist, dass die Shang-Herrschaft auf einem System segmentärer Abstammungslinien beruhte. Die Endogamie zwischen zehn Linien, die nach himmlischen Stämmen benannt waren, sorgte für die Aufrechterhaltung der geschlossenen Adelsstruktur und ihrer Schichtung und festigte die Shang-Herrschaft. Das Muster war, dass die meisten Mitglieder einer Linie in ein erobertes Gebiet geschickt wurden, um es zu regieren, und nur einige Vertreter in der Hauptstadt blieben, um den Besitz zu verwalten, an wichtigen Zeremonien teilzunehmen und die Machtteilung aufrechtzuerhalten.⁶

Die Shang verlegten häufig ihre Hauptstadt und teilten ihr Gebiet in „interne und externe Unterwerfungsgebiete“ auf. Dies zeigt, dass ihre Herrschaft wahrscheinlich räuberisch war und sich stark auf Gewalt und die monopolistische Verfügung über wichtige Ressourcen stützte. Man schätzt, dass sich die späten Shang 18 000 Soldaten leisten konnten, die von der Landwirtschaft befreit waren. Mit dieser überwältigenden Macht expandierten die Shang von einem Komplex von Stadtstaaten zu einem

5 *Hwang*, *From Kin-Based Government to Bureaucratic Government* (wie Anm. 4); *David N. Keightley*, *The Late Shang State. When, Where, and What?*, in: Ders. (Ed.), *The Origins of Chinese Civilization*. Berkeley, CA 1983, 523–564.

6 *Hwang*, *From Kin-Based Government to Bureaucratic Government* (wie Anm. 4).

Quasi-Reich und unterworfen Regionen im Umkreis von 400 Kilometern um ihre Hauptstadt einer intensiven Kontrolle. Als sich die Shang-Herrschaft ausweitete und komplizierter wurde, wurden Ämter eingerichtet und ausdifferenziert.⁷ Diese Ämter hatten jedoch keine Chance, sich voll zu entwickeln, da die Shang besiegt und durch die Zhou ersetzt wurden.

II. Der Beginn struktureller Kopplung im Feudalreich der westlichen Zhou

Die strukturelle Kopplung von Stratifikation und politischen Ämtern begann in der westlichen Zhou-Zeit (1046–771 v. Chr.). Die Voraussetzung für unsere Untersuchung, nämlich die Ausdifferenzierung von „Ämtern“, war zu dieser Zeit erfüllt.⁸ Auch die Idee und das Rollenpaar „Herrscher“/„Untergebener“ wurden üblich.⁹ Mit Ämtern als friedliche Form der Machtdarstellung und -ausübung konnte das politische Funktionssystem aufgebaut werden, weil die Macht effizienter eingesetzt werden konnte. Die Macht stützte sich auf Gewalt als symbiotischen Mechanismus, aber sie konnte nur dann effizient als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium funktionieren und zum Funktionieren des politischen Systems beitragen, wenn sie die Fähigkeit tatsächlicher Anwendung negativer Sanktionen bereit hielt.¹⁰

Während sich die Shang auf Streitkräfte stützten und in der Hauptstadt die gewonnenen Ressourcen bündelten, strebten die Zhou danach, ihre kulturellen Muster nach außen zu tragen.¹¹ Der politische Diskurs, das „Mandat des Himmels“, der die Rebellion und die Herrschaft der Zhou legitimierte, war eines dieser Muster. Ein anderes war das Organisationsmuster der Verwandtschaft namens *Zongfa*, ein hierarchisches Modell, das sich von den segmentären Linien der Shang unterschied. Sein Kern war die Primogenitur, die auf jeder Ebene der Segmentierung einen einzigen

7 Ebd.

8 Feng Li, *Offices in Bronze Inscriptions and Western Zhou Government Administration*, in: *Early China* 26–27, 2001–2002, 1–72 verwendet den Begriff „Büro“ im Sinne von „Ort“, aber es ist offensichtlich, dass sich Büros in Lis Text auch auf „Positionen“ beziehen.

9 Li, *Bureaucracy and the State in Early China* (wie Anm. 4).

10 Niklas Luhmann, *Trust and Power*. Chichester 1979; *ders.*, PolG, 91.

11 Hwang, *New Essays on Chinese History* (wie Anm. 4).

Stamm konstituierte und konsolidierte. Dieses Modell trug dazu bei, die Zentralregierung zu kontrollieren und die Stabilität des Regimes zu erhalten. Mit ihrer Wirkung und der Allianz mit anderen Clans durch Heirat errichteten die Zhou ein feudales Königreich¹², „different from the hegemonic religion-focused Shang state, which pursued political supremacy without changing the structure of the local societies“.¹³

Viele Wissenschaftler wenden sich gegen die Anwendung des Begriffs „Feudalismus“ auf die Herrschaft der Zhou. Das Konzept des Feudalismus hat hitzige Debatten ausgelöst und wurde dann in der europäischen Geschichtsforschung, wo es seinen Ursprung hat, dekonstruiert. Trotz solcher Widersprüche kann der Feudalismus ein nützliches Konzept für den Vergleich zwischen der chinesischen und der europäischen Geschichte sein. Ich verwende ihn, um auf die Aufteilung der Regierungsgewalt hinzuweisen.¹⁴ Die Hauptursache für den Aufstieg des Zhou-Feudalismus war „die Diskrepanz zwischen der Größe des zu kontrollierenden Raums und den zu seiner Kontrolle verfügbaren Mitteln“, wie Hintze das allgemeine Muster beschreibt.¹⁵ Es handelte sich um einen Kompromiss zwischen politischem Ehrgeiz und geografischer Limitierung, das heißt um einen Kompromiss zwischen der ra-

12 Cho-Yun Hsu/Katheryn M. Linduff, *Western Chou Civilization*. New Haven, CT 1988; Hwang, *New Essays on Chinese History* (wie Anm. 4); Chih-Chieh Tang, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan. Die Entwicklung funktionaler Differenzierung am Beispiel des politischen Systems und des Religionssystems*. Wiesbaden 2004.

13 Li, *Bureaucracy and State* (wie Anm. 4), 33.

14 Otto Hintze, *Wesen und Verbreitung des Feudalismus*, in: *Staat und Verfassung*. Gesammelte Abhandlungen zur allgemeinen Verfassungsgeschichte. 3. Aufl. Göttingen 1970, 84–119, bes. 86f.; Tang, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12); Chih-Chieh Tang (湯志傑) (Ed.), *Modernity in Reciprocal Comparison. A Taiwanese Perspective* (交互比較視野下的現代性：從台灣出發的反省). Taipei 2019. Feng Lis Kritik an der konventionellen Analogie zwischen westlicher Zhou und Feudalismus ist hilfreich. Siehe Li, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4), insbesondere Kap. 7. Sein Einwand gegen die Verwendung dieses Konzepts ist jedoch nicht überzeugend. Es ist angemessen, den westlichen Zhou-Staat im Chinesischen als „*yizhi guojia*“ (邑制國家, Staat auf der Grundlage der Institution des *yi*) zu bezeichnen, denn *yi* kann sich auf Siedlung, Stadt und auf Staat beziehen. Aber diesen Begriff nur mit „Siedlung“ zu übersetzen und den westlichen Zhou-Staat als „delegatory settlement state ordered by the clan“ zu rekonzeptualisieren, ist irreführend. Das vom Zhou-König gewährte Eigentum war zwar kein Landbesitz und nicht identisch mit „Lehen“, das hindert uns aber nicht daran, den Begriff Feudalismus im Sinne einer Aufteilung der Regierungsgewalt zu verwenden. Das Konzept der Wissenschaft unterscheidet sich von historischen Semantiken. Es kann und sollte von dem historischen Kontext, dem es entstammt, losgelöst werden.

15 Otto Hintze, *The Historical Essays of Otto Hintze*. Edited and introduced by Felix Gilbert. New York 1975, 170.

schen Ausdehnung der besetzten Gebiete und den begrenzten menschlichen und materiellen Ressourcen.¹⁶

Nach herkömmlicher Auffassung sind Feudalismus und Bürokratie gegensätzlich, wenn nicht gar unvereinbar. Wenn ich beide als Lösungen für das Problem der Herrschaft aus einer systemtheoretischen Perspektive betrachte, biete ich ein komplexeres, realistischeres Bild, das aus Koexistenz, Überschneidungen, Kontinuität und Brüchen zwischen ihnen besteht. In der östlichen Region, die von den Zhou bewaffnet kolonisiert wurde, wurde die Belehnungsregel eingeführt. Der König schickte oft einen Inspektor in die Vasallenstaaten, aber die Belehnung wurde de facto erblich. Allerdings waren die erblichen Vasallen zumindest nominell immer noch Beamte des Königs. In der westlichen Region der Zhou-Basis, dem königlichen Herrschaftsgebiet, entwickelte sich eine Bürokratie mit einer Unterscheidung zwischen den Amtsträgern und ihren Assistenten. Hochrangige Beamte waren in der Regel mit einem landähnlichen Besitz ausgestattet. Sie herrschten nicht nur über dieses Land, sondern auch über die dort lebende Bevölkerung und nutzten dieses Land und seine Ressourcen zum Unterhalt ihrer Familien. Es wurde von ihnen erwartet, dass sie dieses Land zurückgaben, wenn sie in den Ruhestand gingen, aber manchmal wurden diese Ländereien und Ämter in der späteren Entwicklung vererbt. Im Gegensatz dazu waren die Stellungen niederer Beamter und der Assistenten nicht erblich. Diese konnten nur ein jährliches oder monatliches Gehalt, einschließlich Getreide und Kleidung, erhalten. Es wurde eine Institution entwickelt, die ihre Leistung bewertete. Darüber hinaus trat die Fähigkeit an die Stelle der Geburt und wurde zum Kriterium für die Auswahl niedriger Beamter und Assistenten. Ein wichtiger Hintergrund für diese Entwicklung könnte sein, dass viele besiegte Shang-Adlige als niedere Beamte und Assistenten eingesetzt wurden.¹⁷

Schon in den Anfängen der chinesischen Bürokratie existierten zwei unterschiedliche Logiken nebeneinander. Die eine war personenorientiert, was den Status und die erblichen Privilegien einer bestimmten Person sicherte. Es war sogar möglich, für diese Person ein neues Amt zu schaffen. Die andere war eher amts- und

16 *Feng Li*, *Landscape and Power in Early China. The Crisis and Fall of the Western Zhou, 1045–771 BCE*. Cambridge 2006.

17 *Hwang*, *From Kin-Based Government to Bureaucratic Government* (wie Anm. 4); *Li*, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4); *Buke Yan* (閻步克), *The Five-stage Evolution of the Traditional Chinese Officials' Rating System from the Perspective of Pinwei (Rank) and Zhiwei (Post)* (「品位-職位」視角中的傳統官階制五期演化), in: *Historical Research* 2, 2001, 3–14.

aufgabenorientiert und versorgte den Amtsinhaber mit den notwendigen Mitteln und Ressourcen zum Leben und zur Erfüllung der Amtspflichten. Der Einfachheit halber werden wir die erste Logik und andere ähnliche Entwürfe im Folgenden als „Rangprinzip“ und die zweite als „Amtsprinzip“ bezeichnen. Die Unterscheidung dieser beiden Logiken zeigt, dass in der Zhou-Zeit das Rangprinzip das Amtsprinzip deutlich überwog.¹⁸

Die westliche Zhou-Bürokratie war nicht geplant, sondern entwickelte sich durch interne Anpassungen und weitere Umstrukturierungen zweimal nach der Eroberung der Shang. Sie reifte in der mittleren Periode, als sie eine Hierarchie mit strukturellen Unterteilungen und einer operativen Systematisierung einführte und wahrscheinlich eine hierarchische Karrierestruktur beinhaltete, die Assistenten von Beamten und lokale von zentralen Beamten unterschied. Auch die Verwaltung des Staates unterschied sich von der des Königshauses und brachte den Charakter der öffentlichen Macht zum Ausdruck.¹⁹ Parallel zu dieser Entwicklung wurde ein Schulsystem eingerichtet, um zukünftige Beamte und Führungskräfte auszubilden. Die Schüler der Schule waren hauptsächlich Kinder des Adels. Die Verwaltungen der verschiedenen Ebenen hielten regelmäßig Schießwettbewerbe ab. Diejenigen, die bei diesen Zeremonien gute Leistungen erbrachten, konnten von den Verwaltern an die Regierung empfohlen werden. Die Empfohlenen konnten entweder direkt als niedere Beamte oder Assistenten eingestellt oder als begabt anerkannt werden und durften dann die Schule besuchen. Auf diese Weise konnten einfache Leute zu Beamten werden und in den Adel aufsteigen.²⁰ Durch diese Regelungen wurde eine strukturelle Verbindung zwischen Schichtung und politischem Amt hergestellt.

18 *Buke Yan*, *From the Rank Standard to the Office Standard. A Study of the Rank Structure of the Qin and Han Bureaucracies* (從爵本位到官本位：秦漢官僚品位結構研究). Peking 2017.

19 *Li*, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4); *Buke Yan*, *An Outline on the History of the Development of the Politics of the Scholarly Officials* (士大夫政治演進史稿). Peking 1996, 55.

20 *Liu-zhu Huang* (黃留珠), *The Institution for Selecting Officials in Ancient China* (中國古代選官制度述略). Xian 1989, Kap. 1; *Buke Yan*, *A Draft about the History of the Evolution of the Inspection and Recommendation System* (察舉制度變遷史稿). Shenyang 1991, 50–54.

III. Die Schule als materielle Basis für strukturelle Kopplung und die Entstehung neuer gesellschaftlicher Strukturen

Die Schulen waren die materielle Grundlage für diese strukturelle Kopplung, unabhängig von politischem System und Adel. Es besteht ein breiter Konsens darüber, dass das Funktionieren der bürokratischen Herrschaft im Allgemeinen durch „Schrift“ erreicht wurde. Die Schulen der Zhou trugen zur Kultivierung der Lese- und Schreibfähigkeit bei und formulierten ein ganzes System von Wissen, das der Schichtung entsprach und eng mit Kriegsführung, Ritualen, Sitten, Natur, Herrschaft usw. verbunden war. Sie waren die multifunktionalen Sphären für die öffentlichen Aktivitäten des Adels.²¹ Mit den Schulen als zentralem Moment verband die offizielle Zhou-Rekrutierung ein askriptives Element der Vererbung mit einem Leistungselement der Auswahl und Selektion. Das Erbprinzip war eher eine Qualifikation für den Staatsdienst als ein Recht darauf, das gleiche Amt wie der Vater zu bekleiden. Bei der Ernennung von Amtsträgern hatte der König einen gewissen Spielraum, um zu manipulieren und die meritokratischen Aspekte zu berücksichtigen.²² Mit einem Begriff von Winterling kann man dies als „politische Integration der Gesellschaft“ bezeichnen, das heißt die politische Ordnung regulierte die aristokratische Hierarchie und reproduzierte die Schichtung der Gesellschaft.²³ Diese Institution erzielte den doppelten Effekt von Inklusion und Exklusion, indem sie die segmentären Abstammungslinien der Shang überwand. Die Armee war nicht mehr die Armee des Clans, sondern die Armee des Staates.²⁴

Die Schulen waren auch Ausdruck einer anderen Besonderheit: des Humanismus. Die Zhou wussten um die Wirkmacht von Ideologien und nutzten eine Kombination aus Politik und Bildung, um die theokratische Herrschaft der Shang abzulösen, die eine Affinität zum Schamanismus hatten und oft Gefangene als Menschenopfer einsetzten. Auch die Zhou praktizierten die Wahrsagerei, aber der Herrscher nutzte sie nur als Mittel, um seine Anhänger zu überzeugen.²⁵ Der Auf-

21 *Huang*, *The Institution for Selecting Officials* (wie Anm. 20), Kap. 1.

22 *Li*, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4), 197.

23 *Winterling*, *Politics and Society in Imperial Rome* (wie Anm. 1), 29 f.

24 *Hwang*, *From Kin-Based Government to Bureaucratic Government* (wie Anm. 4).

25 *Hwang*, *New Essays on Chinese History* (wie Anm. 4); *Edward L. Shaughnessy*, *A Discussion on the Character “Si” in the Divination of Zhou Yuan. On the Nature of Divination in the Zhou Dynasty*, in: *China Ancient Script Research* 17, 1989, 304–308.

stieg des Humanismus spiegelt sich in der Ersetzung von *Wu* (Schamane) durch *Zhu*, *Zong*, *Pu*, *Shi* wider, nämlich Gebet, Priester, Wahrsager und Schreiber. Sie waren für himmlische Angelegenheiten zuständig, zum Beispiel für Opfer und Wahrsagerei, und gehörten zu den „Ämtern des Himmels“, im Gegensatz zur Zivilverwaltung, den „Ämtern der Erde“. Die typischen Titel der letzteren, etwa *Sima*, *Situ*, *Sigong*, weisen eindeutig darauf hin, dass diese Ämter jeweils für Pferde, Soldaten und Corvée-Arbeiten sowie Handwerker zuständig waren.²⁶

Die Unterscheidung zwischen den Ämtern des Himmels und der Erde verkörpert eine angenommene Homologie zwischen sozialen und kosmologischen Ordnungen. Gemäß der Idee des „Mandats des Himmels“ heißt es: „Heaven, in order to protect the people on earth, created for them rulers and created for them teachers.“²⁷ Das politische Ideal der Zhou war die Herrschaft durch *Li* (禮), eine Mischung aus Brauch, Ritual, Religion und Gesetz, und nicht durch Gesetz oder Strafe. Der Herrscher sollte zunächst ein Vorbild sein, dann sollten die Beherrschten spontan gehorchen, durch Bewunderung und Überzeugung und nicht durch Androhung von Gewalt. Dies implizierte eine feudale Ethik, die auf Gegenseitigkeit beruhte.

In der stratifizierten Zhou-Gesellschaft waren alle Ressourcen ungleich verteilt. Die Adligen waren „naturegegeben“ die Vertreter der Kultur und die Privilegierten. Sie konnten hingerichtet werden, wurden aber von der Demütigung körperlicher Bestrafung verschont. Das Gesetz wurde nur auf das einfache Volk angewandt. Das gemeine Volk hatte in den meisten Ritualen und Zeremonien keine Stellung. Es besaß weder *Jia* (家, Familie) noch Nachname oder Ahnentempel, da diese Zeichen der Herrschaft waren.²⁸

Die Zhou förderten drei Prinzipien, um soziale Harmonie und politische Stabilität zu erreichen: Respektiere die Anständigen, liebe die Verwandten und sei gut und höflich zu den Begabten, Weisen und Tugendhaften.²⁹ Da der asymmetrische Austausch von Freundlichkeit und Gehorsam in symmetrische Gegenseitigkeit geklei-

26 *Hong-jun Wang* (王洪軍), *Officials Came from Scribes, and Scribes from Witch. On the Bureaucracy's Birthmark of Witch in the Three Dynasties* (官出于史, 史由巫出: 三代官僚體制滲透著巫覡文化的胎記), in: *Literature and Art Criticism* 10, 2015, 152–155.

27 *James Legge*, *The Chinese Classics. Vol. 3: The Shoo King*. Hongkong 1970, 286, Änderung durch den Autor dieses Beitrages.

28 *Hsu/Linduff*, *Western Chou Civilization* (wie Anm. 12); *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12); *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19), Kap. 3.

29 *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19).

det wurde, wurden sowohl Herrschaft als auch Schichtung als natürliche Gegebenheit angesehen und akzeptiert. Mit Herrscher, Vater und Lehrer als den drei Säulen der Ordnung schufen die Zhou eine neue gesellschaftliche Formation, ein Feudalreich mit einer klareren Hierarchie. Die soziale Schichtung wurde komplexer und fester. Die Rangunterschiede (*Jue*) innerhalb des Adels wurden offiziell und durch sichtbare Kleidung zu jeder Zeit und an jedem Ort kenntlich gemacht.³⁰ Auch bei Versammlungen und Zeremonien hatten sie Vorrang gegenüber den Ämtern. Da die politische Ordnung auf der sozialen Schichtung beruhte, setzte sich eine „soziale Integration der Politik“ im Sinne Winterlings durch.³¹

Auch das einfache Volk wurde in Gruppen mit unterschiedlichen Rechten und Pflichten eingeteilt. Die nahe gelegenen Vororte (*Jiao*) rund um die Stadt (*Guo*) wurden verwaltungstechnisch den Gemeinden (*Xiang*) zugeteilt. Die dort lebenden Menschen, die zumeist denselben Clans angehörten und nach verwandtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert waren, wurden wie die Bewohner der Stadt als Bürger und Freie anerkannt. Diejenigen, die in einem „wildem Gebiet“ (*Ye*) weit weg von der Stadt lebten, galten als inferiores Volk und bestanden aus Leibeigenen, Sklaven oder *Mang*, das heißt Menschen, die ihr Zuhause verloren hatten.³²

Außerdem begann die Bürokratie, sich nach funktionalen Gesichtspunkten zu konstituieren. Obwohl Politik und Religion, nämlich die Herrschaft über die Menschen und der Dienst an den Göttern, getrennt waren, trafen sie sich in der Spitzenposition des Königs, der als „Sohn des Himmels“ galt. In ähnlicher Weise waren Militär und Zivilverwaltung getrennt, aber die Militärverwaltung übernahm oft die zivilen Angelegenheiten des gesamten militärischen Sektors, und die Erfahrungen aus dem Militärdienst halfen, zivile Ämter zu erlangen.³³

Neben der Stratifizierung blieben die Differenzierung zwischen Zentrum und Peripherie und die Segmentierung einflussreiche Formen der Systemdifferenzierung. Stadt und Staat konnten als ein Segment kategorisiert werden. Sowohl der westliche Zhou-Staat als auch seine Regionalstaaten waren keine Territorialstaaten, sondern hierarchische Konglomerate von Städten, die ihr Umland kontrollierten. Zwischen

30 Buke Yan, *Office Ranks and Clothing* (官階與服等). Shanghai 2010. Eine Ausnahme war, dass die niederen Adligen bei Zeremonien die gleichen Kleider und Kronen trugen wie der Monarch.

31 Winterling, *Politics and Society in Imperial Rome* (wie Anm. 1), 29 f.

32 Huang, *The Institution for Selecting Officials* (wie Anm. 20), 23 f.

33 Li, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4), 229–233.

diesen Einheiten gab es nicht nur Niemandsländer, sondern sie überlappten sich oft auch untereinander.³⁴ Diese Verflechtung führte zu heftigem Wettbewerb und Annexionen, vor allem, als die Niemandsländer mit der Zeit weniger wurden und der König aufgrund fremder Invasionen die Hauptstadt in die östliche Region verlegte und seine Vormachtstellung verlor.³⁵

Die Geschichte der Zhou entwickelte sich in einem Wechselspiel zwischen Ideal und Wirklichkeit. In der Zeit der östlichen Zhou (770–256 v. Chr.) gab es einen offensichtlichen Abstieg der Herrschaft vom König zum Lehnsherrn und dann vom Lehnsherrn zum Minister. Der Dialektik von Herr und Sklave folgend, usurpierte der Untergebene, der die tatsächliche Macht innehatte, oft die Position seines Herrn, der zuvor einen hohen Rang und nominelle Regierungsmacht innegehabt hatte. Während der Frühlings- und Herbstperiode (770–476 v. Chr.) konnte die Ordnung noch abwechselnd durch hegemoniale Vasallenstaaten aufrechterhalten werden. Mit Beginn der Zeit der Streitenden Staaten (481–221 v. Chr.) begannen jedoch starke Vasallen, sich Könige zu nennen. Dies führte zu einem härteren Wettbewerb oder zur Annexion. Als das *Li* zerstört wurde, konnte es König und Vasall, Herr und Minister nicht mehr zusammen- und die Gesellschaft nicht mehr in Ordnung halten.³⁶

IV. Einführung der Meritokratie und Übergang vom „Rangprinzip“ zum „Amtsprinzip“ im Zuge der Transformation zu Territorialstaaten

Der ständige Wettbewerb zwischen den Staaten führte nicht nur zu Kriegen, sondern verwandelte die früheren losen Zusammenschlüsse von Stadtstaaten in Territorialstaaten. Parallel zum Übergang der Herrschaft nach unten verlief eine Zentralisierung, die das Eindringen des Staates in die lokale Gesellschaft förderte. Territorialstaatlichkeit und funktionale Differenzierung wirkten als Ursache und Wirkung zusammen.³⁷ Um mehr Kontrolle über Arbeitskräfte und materielle Res-

34 *Li*, *Bureaucracy and the State* (wie Anm. 4).

35 *Li*, *Landscape and Power* (wie Anm. 16).

36 *Feng Li*, *Early China. A Social and Cultural History*. Cambridge 2013, Kap. 8 u. 9; *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12).

37 *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12).

sourcen zu erlangen, dehnten die Staaten zunächst das *Li*-System (里, Weiler) in den Städten – die Basisebene für Volkszählung und Steuer-/Corvée-Verwaltung – auf das Umland aus. Dann reorganisierten sie die geschichtete Gesellschaft in Form von kleinen Haushalten und kümmerten sich direkt um die Haushalte, wenn auch nicht um die Einzelpersonen. Eine wichtige homogenisierende Maßnahme bestand darin, jedem Haushalt bzw. jedem erwachsenen Mann ein Stück Ackerland zuzuweisen, das mit einer Steuer belastet wurde. Die Ersetzung der Arbeitsverpflichtungen (Corvée) durch Steuern ermöglichte die Verlagerung der Produktion auf kleine Familien. Der Qin-Staat zwang sogar Brüder, den Familienbesitz zu teilen und getrennt zu leben, wenn sie erwachsen waren. Der Brauch, dass ganze Clans zusammenlebten und erbliche Berufe ausübten, wurde aufgelöst. Dies schuf die Voraussetzungen für die Unterdrückung des Adels. Die Adligen konnten nur noch Steuern auf die ihnen zugewiesenen Ländereien erheben, aber nicht mehr über die Einwohner herrschen.³⁸

Eine weitere bemerkenswerte Maßnahme war die Einrichtung von *Junxian* (Komtureien und Bezirke)³⁹, die von direkt vom König entsandten Fürsten geleitet wurden und einhellig als Ursprung der kaiserlichen Bürokratie angesehen werden. *Jun* oder *Xian* wurden zunächst in Grenzregionen und für militärische Aufgaben eingerichtet. Die Qin, die ein effizientes militärisch-agrarisches Regime schufen und später alle anderen Staaten annektierten, sind ein anschauliches Beispiel. Bei den Komtureien handelte es sich zunächst um militärische Einheiten, die keine Macht über die zivile Verwaltung und keine Befugnis zur Verwaltung von Bezirken hatten. Durch häufige Kriege erlangten sie nach und nach die Kontrolle über das Personal, die Finanzen und die Gerichtsverfahren der Bezirke in ihren Regionen. So entstand ein hierarchisches Verwaltungssystem mit vier Ebenen (Weiler, Gemeinde, Bezirk und Komturei). Die Kontrolle des Qin-Staates erstreckte sich bis auf die Ebene der Gemeinde (*Xiang*), die gemeinsam von den entsandten Gemeindebeamten, den ge-

38 *I-tien Hsing* (邢義田), *One Family under Heaven. The Emperor, Bureaucrats and Society* (天下一家：皇帝、官僚與社會). Peking 2011; *I-tien Hsing*, *Ruling the Country. Rule of Law, Administration and Military Affairs* (治國安邦：法制、行政與軍事). Peking 2011; *Victoria Tin-bor Hui*, *War and State Formation in Ancient China and Early Modern Europe*. New York 2005; *Walter Scheidel* (Ed.), *Rome and China. Comparative Perspectives on Ancient World Empires*. Oxford 2009, Kap. 2; *Cheng-sheng Tu* (杜正勝), *The Reorganized Households and the Homogenous Common People. The Formation of the Political Structure in Traditional Society* (編戶齊民：傳統政治社會結構之形成). Taipei 1990; *Dingxin Zhao*, *The Confucian-Legalist State. A New Theory of Chinese History*. Oxford 2015.

39 Die Schaffung von Bezirken (Landkreisen) dauert bis heute an.

wählten lokalen Beamten, die von dem Bezirk bestätigt werden mussten, und den gewählten lokalen Führern, den *Fulao* (Väter und Älteste), regiert wurde. Archäologische Funde weisen darauf hin, dass alle Soldaten und Beamten in den neu eroberten Qin-Gebieten von außerhalb kamen. Der Qin-Staat war in der Tat flexibel, indem er die Einheit der Komtureien nicht immer befürwortete und eine indirekte Herrschaft in Gebieten einrichtete, die aufgrund geografischer oder politischer Faktoren schwer zu erobern oder zu besetzen waren. Der Qin-Staat nutzte das neue System der lokalen Verwaltung zwar als mächtiges Instrument zur Überwachung der lokalen Gesellschaft, doch die wachsende Stärke der lokalen Verwaltung und der lokalen Beamten sorgte für weitere Irritationen. Darüber hinaus wurde die Komturei in drei Abteilungen unterteilt: *Junshou* war für die Finanzen zuständig, *Junwei* hatte die Befugnis, Personal zu ernennen, und *Junjianyushi* war für die Verbreitung von Statuten, Verordnungen und Karten verantwortlich. Die Zuständigkeit wurde zwischen *Junshou* und *Junjianyushi* aufgeteilt. Während der *Junshou* die Waffen verwaltete und der *Junwei* die Garnisonssoldaten in ihrer täglichen Routine leitete, konnten alle drei die Armee in Kriegszeiten führen.⁴⁰ Solch heikle Regelungen waren der Extremfall in der bürokratischen Entwicklung dieser Zeit. Der auf Dezentralisierung ausgerichtete und den Handel fördernde Qi-Staat zum Beispiel hatte keine Komtureien und setzte nie eine strenge Verwaltungshierarchie in die Praxis um.⁴¹ Der Wandel der Qin von einem Vasallenstaat zu einem Kaiserreich hing von ihrer beispiellosen Bürokratie ab, deren effiziente Durchdringung des täglichen Lebens der Menschen weitaus gründlicher und besser war als die der früheren und der meisten nachfolgenden Dynastien.

Beim Aufbau des bürokratischen Territorialstaates wurde ein meritokratisches System eingeführt. Neben der offenen Anwerbung und Empfehlung wurde die Anwerbung ausländischer Talente als Gastminister zu einer gängigen Praxis. Später verlangten die Qin, dass der Empfehlende eine Mithaftung für den Empfohlenen übernahm. Der Staat konnte auch bestimmte Personen anwerben. Personen, die sich mit Gesetzen und Rechtserlassen auskannten oder diese nach dem Erlernen beherrsch-

40 *Hsing*, *Ruling the Country* (wie Anm. 38); *Chuan-An Hu* (胡川安), *Early Chinese Empires and the People without History* (秦漢帝國與沒有歷史的人). New Taipei 2021; *Yi-fei You* (游逸飛), *The Invention of "Local Government" in China. A New Study of the Commandery from the Late Warring States Period to the Early Han Period* (製造「地方政府」：戰國至漢初郡制新考). Taipei 2021.

41 *You*, *The Invention of Local Government* (wie Anm. 40); *Zheng-He Zhou* (周振鶴), *What if the Qi Had United China* (假如齊國統一天下), in: *Twenty-First Century* 28, 1995, 103–110.

ten, konnten als Beamte oder Angestellte für Recht und Verwaltung eingesetzt werden. Schuljungen wurden nach bestandener Prüfung als Beamte zugelassen. Beamte, deren Leistungen in der Routineverwaltung in drei aufeinanderfolgenden Jahren oder in einer besonderen Inspektion als herausragend beurteilt wurden, wurden ausgewählt und in höhere Ränge befördert.⁴² Am auffälligsten war die Einführung von zwanzig Verdienstgraden durch die Qin, die für die meisten Männer unabhängig von ihrem Status in Frage kamen und die nur auf der Grundlage militärischer Leistungen vergeben wurden. Damit wurde die herkömmliche Form der Schichtung durchbrochen. Die Rechte der oberen Ränge wurden auf ausgewählte Talente und Männer aus dem einfachen Volk, die das Rückgrat der Armee bildeten, ausgedehnt.⁴³ So entstand eine neue Art von Beamten, die ihr Amt nicht ihrer Herkunft verdankten, die mit den erblichen adligen Beamten konkurrierten und diese zu ersetzen begannen. Während es Analphabeten weiterhin erlaubt war, zu hochrangigen Beamten aufzusteigen, erforderte die Verwaltung des Staates gebildete Beamte, die für Dokumentation, Recht und Verwaltung zuständig waren. Die Qin errichteten ein „Reich der Schreiber (Beamten ohne Rangstufe)“ (*Li*, 吏)⁴⁴, das sich in hohem Maße auf Beamte der unteren Ebenen stützte, die sich wahrscheinlich aus früheren Schreibern entwickelt hatten.⁴⁵ Der erste Qin-Kaiser erließ einst einen Erlass, in dem er forderte, „Schreiber zu imitieren und von ihnen als Lehrer zu lernen“.⁴⁶

Es entstand die Institution der Besoldung im wörtlichen Sinne, die für alle Beamten unabhängig von ihrer Position galt. Die klaren Gehaltsskalen, die nach der Menge des zugewiesenen Getreides berechnet wurden, deuteten auf eine unpersönliche Rechenschaftspflicht und die Anwendung des Leistungsprinzips hin. Sie zeigten, dass der Qin-Staat hochrangige Beamte als austauschbare Angestellte betrachtete. Die Bürokratie wurde damit zu einer fast rein aufgabenorientierten Institution. Die Ämter verloren die Funktion des Schutzes von erblichem Status und Privilegien und

42 *Liu-zhu Huang*, *The Institution of Official Recruitment in Qin and Han* (秦漢仕進制度). Xian 1985.

43 *Hsing*, *Ruling the Country* (wie Anm. 38).

44 *Li* bezieht sich im weiteren Sinne auf Amtsträger auf allen Ebenen. Hier sollte es jedoch im engeren Sinne verstanden werden und bezieht sich nur auf die unteren Amtsträger sowie die Assistenten der Amtsträger.

45 *Tsang Wing Ma*, *Scribes, Assistants, and the Materiality of Administrative Documents in Qin-Early Han China. Excavated Evidence from Liye, Shuihudi, and Zhangjiashan*, in: *T'oung Pao* 4+5/103, 2017, 297–333; *Yuri Pines et al.* (Eds.), *Birth of an Empire. The State of Qin Revisited*. Berkeley, CA 2014.

46 *Huang*, *The Institution of Official Recruitment* (wie Anm. 42), 52.

wurden zu einem vom Rang unabhängigen System.⁴⁷ Die archäologischen Funde zeigen jedoch, dass Ämter der unteren Ränge manchmal erblich waren.⁴⁸ Dies könnte auf den notwendigen Tausch von erblichen Rechten gegen die Loyalität der Beamten und den Mangel an vertrauenswürdigen Beamten während der raschen Expansion der Qin zurückzuführen sein.

Eine andere plausible Erklärung wäre die Zwitterstellung zwischen neuer Praxis und altem Brauch. Die zwanzig Verdienstgrade, deren Titel nach bestehenden militärischen Ämtern benannt waren, brachten einen ähnlichen Widerspruch zum Ausdruck. Sie folgten der meritokratischen Logik, die mit dem amtsorientierten Denken verbunden war, erbten aber das personenorientierte Rangsystem, das das Statusprivileg⁴⁹ sicherte und die Ämter als angehängte Rechte behandelte. Ein immer wiederkehrendes Phänomen in späteren Dynastien war, dass sich die wichtigen Ämter mit echter Macht in „gemächliche“ Ämter ohne Exekutivgewalt verwandelten und dann zu bloßen Ehrentiteln wurden.

Als die Aristokratie zusammenbrach, fungierten die Schulen nicht mehr als Hauptmechanismus der strukturellen Kopplung im Qin-Reich. Adelige Ränge und sozialer Status wurden nun bis zu einem gewissen Grad anhand von politischen Gesichtspunkten bestimmt und hingen eher von der individuellen Leistung als von der Vererbung ab. Im Hinblick auf den Staatsdienst leitete das Qin-Reich einen langen Übergang vom geschlossenen, festgefahrenen, personenorientierten „Rangprinzip“ ein, das die familiäre Herkunft als Voraussetzung nahm und Beamte innerhalb begrenzter Familienkreise rekrutierte. Es wandelte sich zu einer offenen, mobilen, meritokratischen Verwaltungsinstitution, der das „Amtsprinzip“ zugrunde lag. Dementsprechend verlagerten sich die Schichtungskriterien vom zugeschriebenen adligen Rang zum erreichten Beamtenrang. Hätte das Qin-Reich lange genug überdauert, hätte es vielleicht einen neuen Modus der Schichtung, eine neue gesellschaftliche Formation und einen neuen strukturellen Kopplungsmechanismus von Schichtung und politischem Dienst aufgebaut. Spätere Entwicklungen haben jedoch gezeigt, dass dies *preadaptive advances* waren.

47 Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); Yan, *From the Rank Standard to the Office Standard* (wie Anm. 18).

48 Pines, *Birth of an Empire* (wie Anm. 45), 144 f.

49 Die zwanzig Verdienstgrade scheinen nicht vererbbar gewesen zu sein. Siehe *Moriya Mitsuo* (守屋美都雄), *The Family and the State in Ancient China* (中國古代の家族與國家). Shanghai 2010, Kap. 1.

V. Die Entstehung des Gelehrten-Beamten im Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit

Eine bemerkenswerte Entwicklung für die spätere strukturelle Kopplung von Schichtung und politischem Amtsdienst war das Aufkommen von Gelehrten-Beamten (*Shidaifu*) als idealem Rollenmodell und realer Schicht während der Zeit der Streitenden Staaten. Damit wurde neu definiert, wer es verdiente, als Führungselite respektiert und bewundert zu werden, und die Zugehörigkeit zur Elite wurde vom ererbten Adel entkoppelt.⁵⁰ *Shi* bezeichnete ursprünglich erwachsene Männer, die in der westlichen Zhou-Zeit die Hauptarbeitskräfte in der Landwirtschaft und der Kriegsführung waren. Eine grundlegende Bedeutung von *Shi* war „Krieger“. Im Feudalreich der Zhou konnte sich der Begriff sowohl auf einfache Menschen als Mitglieder von Clans als auch auf Adlige beziehen. Adlige waren zu jener Zeit sowohl Beamte als auch Gelehrte. Es bestand ein Zusammenhang zwischen Bildung, Pflicht und Titel (das heißt Wissen, Verwaltungsfähigkeit und Adelsstatus), da die Nachkommen der Adligen in der Schule ausgebildet wurden und die Schule als Mechanismus der strukturellen Kopplung diente.

Später wurden Beamte oft als *Daifu* bezeichnet, ursprünglich ein Rang- und Amtstitel für den mittleren Adel, während *Shi* sich hauptsächlich auf den niederen Adel bezog. Viele Nachkommen des untergehenden Adels konnten ihren Status nicht halten und mussten ihren Lebensunterhalt als Lehrer verdienen. Das Wissensmonopol wurde also durch private Bildung gebrochen. Nachdem die Rolle des unabhängigen Intellektuellen ausdifferenziert war, bildete sich allmählich eine entsprechende Schicht heraus. Die Hauptbedeutung der *Shi* verlagerte sich von Kriegern zu Literaten, da in der Zeit der Streitenden Staaten verschiedene Arten von *Shi* aktiv wurden: Gelehrte wie Konfuzianisten, Taoisten, Mohisten, Legalisten, Nominalisten und Agrikulturisten, die die Landwirtschaft als das Wichtigste für gesellschaftlichen Wohlstand und Stabilität hielten; politische Strategen; *Fangshi*, das heißt technische Spezialisten in Astronomie, Kalender, Geografie, Geomantie, Medizin, Wahrsagerei usw.; Klienten am unteren Ende der sozialen Hierarchie, die zur Patronage von Adligen gehörten. Diese aktive Schicht vertrat die Idee, dass Fähigkeiten

50 *Yuri Pines*, *Envisioning Eternal Empire. Chinese Political Thought of the Warring States Era*. Honolulu, HI 2009, Kap. 5; *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19).

wichtiger seien als der Stammbaum, und machte den Appell, „tugendhafte Talente zu fördern“, zu einem dominanten Diskurs.⁵¹

Darüber hinaus entwickelten sich die Schreiber von Amtsgehilfen zu einer Schicht von Berufsbeamten und spielten eine unverzichtbare Rolle in der Verwaltung von Qin. Mit anderen Worten: Adel, Amtsträger, Gelehrte und Verwaltungsbeamte differenzierten sich aus, als sich die Gesellschaft in Richtung einer funktionalen Differenzierung entwickelte und Territorialstaaten entstanden. Die Eroberung durch die Qin zeigte, dass die Schreiber ihre Konkurrenz mit den Gelehrten ausspielten. Die Aufrechterhaltung des Staatsapparats erforderte, dass das entsprechende Personal einer funktionalen Logik folgte, die den Verwaltungsspezialisten gegenüber dem kultivierten Generalisten bevorzugte. Mit Hilfe der Schreiber realisierte der Qin-Staat ein koloniales Projekt, das das Modell „starker Staat, schwache Gesellschaft“ in die Praxis umsetzte.⁵²

Ein relevanter Hintergrund war, dass *Jaohua* – also die Kultivierung und Veränderung der Menschen durch Bildung – zum Thema wurde und auf die politische Agenda gesetzt wurde. Dies war ein Zeichen des epochalen Wandels, dass *Li* nicht mehr automatisch funktionierte. In der Feudalzeit nutzte der Herrscher Rituale und Musik, um die Beherrschten zu erziehen und zu verändern. Diese Art des Regierens beruhte auf Emotionen wie dem von Émile Durkheim beschriebenen „kollektiven Überschwang“. Nun musste der Herrscher als Vorbild die Beherrschten mit Vernunft und Weisheit überzeugen. Es entbrannte eine heftige Debatte über die Erfindung und Rolle von Recht, Strafe und Waffen, über künstliche Schöpfung (*Zuo*) versus natürliche Transformation oder spontane Entwicklung (*Hua*).⁵³

Der Konfuzianismus, der das Zhou-Ideal verbesserte, betonte die Rekrutierung von Weisen als Beamte und hob ihre ideologische Funktion hervor. Der Konfuzianismus bestand auf Bildung als Mittel der Herrschaft und auf der Ersetzung von Re-

51 *Pines*, *Envisioning Eternal Empire* (wie Anm. 50); *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19), 12.

52 *Hu*, *Early Chinese Empires* (wie Anm. 40); *You*, *The Invention of Local Government* (wie Anm. 40), Kap. 4.

53 *Michael Puett*, *The Ambivalence of Creation. Debates Concerning Innovation and Artifice in Early China*. Stanford, CA 2001; *Chih-Chieh Tang*, *Does Wonder Matter? A Preliminary Exploration of the Idea about the Origin of Order in the Chinese Civilization through a Contrast with the Western View* (驚不驚奇有差嗎? 西方觀點燭照下對華夏文明秩序源起觀念的初探), in: Gang-Hua Fan (范綱華) (Ed.), *Re-imagining Local Theory. Sympathy and Dialogue with the Thought of Yeh Chi-jeng* (本土理論再想像: 葉啟政思想的共感與對話). Taipei 2014, 189–252.

ligion und Strafe durch Bildung. Obwohl die soziale Differenzierung voll anerkannt wurde, war der erwartete ideale Herrscher ein unspezialisierter „Junzi“ (Weiser, Herr).⁵⁴ Im Gegensatz dazu ging der Legalismus davon aus, dass der Mensch instinktiv nach Vorteilen strebt und Nachteile vermeidet, und propagierte positive und negative Sanktionen als Mittel der Staatsführung. Obwohl sich die Qin eng an das legalistische Denken hielten, nahm ein berühmter Kanzler den Namen eines Klassikers des Konfuzianismus für sein Buch an, in dem er eine Synthese aus Konfuzianismus und Legalismus propagierte.⁵⁵

Die Qin waren einst das am wenigsten entwickelte Regime und verfolgten einen zwangsintensiven Ansatz im Sinne von Charles Tilly.⁵⁶ Es besiegte die entwickeltesten, kapitalintensiven Regime und vereinigte schließlich das Zentralgebiet Chinas, weil es in der Lage war, die radikalsten Reformen durchzuführen und dabei leistungsorientierte, individualistische und utilitaristische Orientierungen zu kombinieren. Der Sieg im Krieg war jedoch keine Garantie für den Erfolg der Herrschaft. Die erzwungene Aufteilung der Familie und des Familienbesitzes, die die Macht des Patriarchen und die Solidarität der Verwandtschaft schwächte, rief starke Antipathien hervor. Der Zorn der Menschen gährte und löste Rebellionen aus, die das Ende des kurzlebigen Qin-Reiches besiegelten.

Die Tendenz zur Meritokratie und funktionalen Differenzierung erreichte ihren Höhepunkt bei der Gründung des Han-Reiches, was der Legende vom Aufstieg des Gründers (Liu Bang) als einfacher Mann entsprach. Liu profitierte von diesem neuen Trend, setzte ihn aber nach der Besteigung des Kaiserthrons nicht fort. Eine Legende besagt, dass Liu den letzten Wettstreit gewann, indem er mit den *Fulao* im Basisgebiet der Qin ein Abkommen schloss, das der lokalen Gesellschaft eine Halbautonomie versprach.⁵⁷ Das Han-Reich hinterließ viele Spuren des Kompromisses. Zum einen schien es nicht mehr der legalistischen Politik der Qin zu folgen, sondern wandte sich zunächst der taoistischen Lehre vom „Nichthandeln“ (*wuwei*) zu und berief sich dann wieder auf den Konfuzianismus. Es konnte jedoch nicht vermeiden, dass die meisten der Qin-Beamten weiterhin für die Verwaltung des Staatsapparats eingesetzt wurden. Während der Herrschaft von Kaiser Wu (156–87 v. Chr.) wurde

54 Pines, *Envisioning Eternal Empire* (wie Anm. 50); Yan, *An Outline on the History* (wie Anm. 19).

55 Puett, *The Ambivalence of Creation* (wie Anm. 53); Tang, *Does Wonder Matter* (wie Anm. 53).

56 Charles Tilly, *Coercion, Capital and European States, AD 990–1900*. Cambridge, MA 1990.

57 Mitsuo, *Die Familie und der Staat* (wie Anm. 49).

der Konfuzianismus zur Staatsideologie, zum Leitprinzip der Staatskulte und zum Hauptinhalt der Schulbildung, wobei er sich mit dem Legalismus und dem Yin-Yangismus vermischte.⁵⁸ Nach einer zähen Entwicklung in der östlichen Han-Zeit (25–220 n. Chr.) wurde der Gelehrte-Beamte zum zentralen Element sowohl des politischen Ideals als auch der bürokratischen Politik in der Praxis.⁵⁹ Ein solcher Kompromiss war unvermeidlich, da die Entwicklung der Regierungstechniken und der Gesellschaft noch nicht ausreichte, um das riesige Reich wie einen Territorialstaat zu regieren.

VI. Die lokale Empfehlung als strukturelle Kopplung und die Bildung von Literatenclans

Der Gründer des westlichen Han-Reiches (206 v. Chr. – 8 n. Chr.) bevorzugte eine stärker zentralisierte Regierungsform als seine Rivalen, die früheren Adligen. Durch den raschen Zusammenbruch der Qin gewarnt, trieb er die bürokratische Herrschaft jedoch nicht bis zum Äußersten und belehnte viele seiner Söhne mit Komtureien oder Kreisen. Entgegen seinen Erwartungen löste er damit Bürgerkriege aus, die erst mit der Herrschaft von Kaiser Wu endeten. Erst danach wurde die bürokratische Herrschaft zu einem unumkehrbaren Trend.⁶⁰

Verglichen mit dem Ausmaß, in dem die Qin die Macht zentralisierten und in das tägliche Leben der Menschen eingriffen, war die Han-Herrschaft ein Rückschritt. Die Komturei in der frühen westlichen Han-Zeit schien eher unter der Kontrolle von Agenten zu stehen, die von der Zentralregierung entsandt wurden, als von lokalen Beamten. Als die Grenze zwischen der Zentralregierung und den lokalen Regierungen klarer wurde, entwickelte sich die Komturei zu einer lokalen Regierung mit Entscheidungsbefugnis und wurde von einem einzigen Oberhaupt geleitet, das in der späten westlichen Han-Zeit die Macht hatte, seine untergeordneten Beamten einzu-

58 *Tsung-Shun Lin* (林聰舜), *New Perspectives on Confucian Learning in the Han. Formation and Development of Imperial Ideology* (漢代儒學別裁：帝國意識形態的形成與發展). Taipei 2013; *Tang*, *Does Wonder Matter* (wie Anm. 53); *Zhao*, *The Confucian-Legalist State* (wie Anm. 38), Kap. 9.

59 *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19).

60 *Kamiya Masakazu* (紙屋正和), *The Development of County System in the Han Dynasty* (漢代郡縣制的展開). Shanghai 2016; *Mark Edward Lewis*, *The Early Chinese Empires. Qin and Han*. Cambridge, MA 2007; *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12).

stellen. *Junwei*, der für die Sicherheit zuständig war und sich die Macht mit *Junshou*, dem Leiter der Komturei, teilte, wurde allmählich zum Assistenten des Chefs. Die lokale Verwaltung wandelte sich vom legalistischen Stil zum konfuzianischen Muster.⁶¹ Als die Komturei zu einer „kleinen, aber voll entwickelten“ Regierung wurde, kehrte die Segmentierung als eine Form der Systemdifferenzierung in die Geschichte zurück und übt bis heute Einfluss aus.

Obwohl die Durchdringung der Gesellschaft durch den Han-Staat nicht mit der des Qin-Reiches mithalten konnte, übertraf er das Römische Reich, das sich stark auf indirekte Herrschaft stützte.⁶² Die stärkere Zentralisierung des Han-Staates war darauf zurückzuführen, dass er nicht aus einem Bündnis mit Adligen hervorging, sondern das Qin-Reich erbt, das sich aus dem System der Territorialstaaten entwickelt hatte.⁶³ Der durchschnittliche Landbesitz einer großen Han-Familie hatte aufgrund der Teilvererbung weniger als ein Zehntel des Umfangs eines großen römischen Besitzes. Anstatt organisierte Stammbäume zu entwickeln, versuchten die mächtigen Familien, Heiratsbeziehungen zu knüpfen und umfangreiche soziale Netzwerke als Ressourcen zu erhalten.⁶⁴ Die großen Clans spielten in der bürokratischen Politik keine bedeutende Rolle, bis eine neue Methode zur Rekrutierung von Beamten eingeführt wurde.

Mit der Einführung des Kaisertums wurde das konfuzianische Ideal einer klügeren Politik verwirklicht. Der Kanzler (*Chengxiang*) als ranghöchster Beamter der Exekutive wurde zu einer institutionalisierten Position, die die Bürokratie leitete und den Kaiser bei seiner Herrschaft unterstützte. Die tatsächliche Entscheidungsmacht verlagerte sich jedoch häufig von der formellen Bürokratie zu den Vertrauten des Kaisers oder zu Personen aus seinem Gefolge, wie Günstlingen, Sekretären, Eunu-

61 Yan, *From Rank Standard to Office Standard* (wie Anm. 18); *You, The Invention of Local Government* (wie Anm. 40).

62 Hsing, *Ruling the Country* (wie Anm. 38); *Hsin-ning Liu* (劉欣寧), *Household Registration and Individual Personal Dominance in the Qin and Han Dynasties. An Examination of Household Registration Places (秦漢時代的戶籍與個人身支配：關於戶籍地的考察)*, in: Dong-ping Zhou/Teng Zhu (周東平、朱騰) (Eds.), *Translation and Commentaries of Legal History Studies (法律史譯評)*. Peking 2014, 86–111; *Michael Loewe*, *The Government of the Qin and Han Empires 221 BCE–220 CE*. Indianapolis, IN 2006; *Walter Scheidel* (Ed.), *State Power in Ancient China and Rome*. Oxford 2015, Kap. 6.

63 „The most obvious difference between Rome and China lay in the increasing centralization of the Warring States period that created stronger state structures than anywhere in Europe prior to the modern period“, konstatiert *Scheidel*, *Rome and China* (wie Anm. 38), 15.

64 *Lewis*, *The Early Chinese Empires* (wie Anm. 60), 115–127.

chen und Verwandten der Kaiserin. Eine solche Machtverschiebung vom „äußeren“ zum „inneren“ Hof wurde in späteren Dynastien wiederholt.⁶⁵ Zu Beginn der westlichen Han-Dynastie war die Vetternwirtschaft die Hauptmethode zur Rekrutierung von Beamten. Die hochrangigen Beamten, insbesondere die Mitstreiter des Gründerkaisers, konnten einen Sohn oder einen Bruder als Beamten empfehlen. In der Praxis wurde diese Rekrutierung auch auf andere Verwandte ausgedehnt und war nicht auf eine einzelne Person beschränkt. Dieses Patronat konnte als eine Deformation der feudalen Erbbeamten angesehen werden. Das Patronat wurde bis zum Ende des chinesischen Kaiserreichs nie ganz abgeschafft. Die Söhne hochrangiger Beamter konnten sich auch für den Dienst als Hofleibwächter entscheiden, was die Möglichkeit eröffnete, enge persönliche Beziehungen zum Kaiser aufzubauen und Beamter zu werden.⁶⁶

Dreißig Jahre nach der Reichsgründung wurde eine neue Methode zur Rekrutierung von Beamten angewandt: Nachdem der Kanzler mit dem ranghöchsten Militärbeamten (*Taiwei*) zusammengearbeitet hatte, wurde die noch amtierende Kaiserin des Gründungskaisers gestürzt und einer seiner Söhne zum fünften Kaiser gewählt. Die obersten Verwaltungsbeamten auf den verschiedenen Ebenen mussten aus den ihm unterstellten Beamten einen Kandidaten auswählen und ihn dem Hof empfehlen. Der empfohlene Kandidat wurde ernannt, wenn er Strategien anbieten konnte, die eine zufriedenstellende Antwort auf die Fragen des Kaisers zur Regierungsführung gaben. Solche Empfehlungen wurden, wenn auch unregelmäßig, im Namen der Suche nach *Xianliang* (Personen mit Intelligenz und gutem Charakter) oder *Xiucan* (herausragendes Talent) ausgesprochen. Eine jährliche Empfehlung für *Xiaolian* (Person von kindlicher Loyalität und Integrität) wurde während der Herrschaft von Kaiser Wu eingeführt. Als sich die neue Methode durchsetzte, wurde die Empfehlung auch auf das einfache Volk ausgedehnt. Die Bezeichnung des *Xiaolian* spiegelte eine Verlagerung vom Legalismus zum Konfuzianismus als Leitprinzip wider. Tatsächlich wurde die Beherrschung konfuzianischer Texte zum Kriterium für die Auswahl der *Xianliang* und nicht die anderer Schulen. In der späteren Praxis war die Empfehlungsrate proportional zur Größe der Bevölkerung. Der Han-Staat

65 Ebd. 63f.; Loewe, *The Government of the Qin and Han Empires* (wie Anm. 62); Zong-bin Zhu (祝繼斌), *A Study of the Chancellor System in the Han, Wei and Jin Dynasties* (兩漢魏晉南北朝宰相制度研究), Peking 1998.

66 Huang, *The Institution of Official Recruitment* (wie Anm. 42).

schien dem konfuzianischen Modell treu zu sein und beabsichtigte, diese neue Methode als Instrument zur Integration zu nutzen.⁶⁷ Die tatsächliche Situation war jedoch weitaus komplizierter. Der Kanzler konnte Beamte und Angestellte nach vier Kriterien rekrutieren: Tugenden, Beherrschung der (konfuzianischen) Klassiker, Beherrschung von Gesetzen und Verordnungen sowie strategische Fähigkeiten und Entscheidungsfähigkeit. Dies spiegelte den Bedarf des Staates an verschiedenen Arten von Beamten wider und beeinflusste die spätere Praxis der Empfehlung von *Xiaolian*. Tugend war jedoch nicht das einzige Einstellungskriterium, da sie nicht mit politischem Geschick gleichzusetzen war. Der Gründungskaiser der östlichen Han-Periode ordnete an, dass dem Empfohlenen ein Amt übertragen und seine Leistung drei Jahre später bewertet werden sollte. Nur diejenigen, die gute Leistungen erbrachten, durften zu Beamten befördert werden. Später wurde festgelegt, dass die empfohlenen Gelehrten durch die konfuzianischen Klassiker und die empfohlenen Schreiber durch das Verfassen offizieller Dokumente geprüft werden sollten, obwohl sie auf dem üblichen Weg der *Xiaolian* empfohlen wurden. Unter dem Titel *Xiaolian* wurden nicht nur Tugend, sondern auch Fähigkeiten, Gelehrsamkeit und Schreibfertigkeiten bewertet. Außerdem kam es später zu einer Annäherung der früher getrennten Gruppen von Gelehrten und Schreibern. Konfuzianische Gelehrte benötigten manchmal den Status von Schreibern, um zu Beamten befördert zu werden, und erfüllten nach der Beförderung die gleichen Aufgaben wie Schreiber. Nach dem Aufkommen des Konfuzianismus begannen Beamte, die lesen und schreiben konnten, die konfuzianischen Klassiker zu lernen. Als sich die Grenzen zwischen Gelehrten und Beamten verwischten, wurden Gelehrten-Beamte mit unterschiedlichen Rollen innerhalb und außerhalb der Regierung zu wichtigen Trägern politischer Angelegenheiten in der östlichen Han-Zeit.⁶⁸

Nachdem die Empfehlung zum wichtigsten Instrument für die Einstellung von Beamten, insbesondere von hochrangigen Beamten, geworden war, fanden die wohlhabenden oder mächtigen Familien einen neuen Zugang zur Karriere im öffentlichen Dienst. Der Empfehlungsgeber wählte den Rekruten oft aufgrund seines Rufs aus und verließ sich auf die öffentliche Meinung der lokalen Gesellschaft, da die Tugendhaftigkeit einer Person nicht leicht zu beurteilen war. Dadurch hatten

67 Scheidel, *State Power* (wie Anm. 62), Kap. 3.

68 Yan, *An Outline on the History* (wie Anm. 19); Buke Yan, *Self-selected Paper Collection of Buke Yan* (閻步克自選集). Guilin 1997, 15–22, 67–75.

die wohlhabenden oder mächtigen Familien eine Anlaufstelle. Durch ihr soziales Kapital, das auf persönlichen Netzwerken beruhte, konnten sie die öffentliche Meinung beeinflussen oder sogar manipulieren. Da im Rahmen der institutionalisierten Empfehlungen zunächst die mündliche, dann die schriftliche Prüfung eingeführt und die konfuzianischen Klassiker als Hauptinhalt der Prüfung vorgeschrieben wurden, konnten sie ihr wirtschaftliches Kapital einsetzen, um das kulturelle Kapital ihrer Nachkommen zu kultivieren und ihnen zu helfen, die Prüfung zu bestehen. Dies war ein bedeutender Vorteil in einer Zeit, in der Schulbildung nicht üblich war und die Weitergabe von Wissen von der Familientradition oder der privaten Bildung abhing. Auf diese Weise gelang es ihnen, in offizielle Kreise einzutreten, und sie wurden ab der mittleren westlichen Han-Zeit zu bedeutenden Clans. Einige von ihnen waren für ihre konfuzianische Gelehrsamkeit berühmt und gründeten in der östlichen Han-Periode sogar Schulen für die Auslegung der konfuzianischen Klassiker, die *Xuemen* genannt wurden. Sie entwickelten sich zu *Shizu* (世族), also zu Clans, deren Mitglieder über viele Generationen hinweg Amtsträger waren und die die Prototypen der späteren Literatenclans (*Shizu*, 士族) in der Teilungsperiode waren.⁶⁹ Wie Statistiken zeigen, stammten diejenigen, die durch *Xiaolian* Beamte wurden, meist aus wohlhabenden oder bürokratischen Familien der östlichen Han.⁷⁰ Patronage wurde wieder üblich, weil es den *Shizhu* ermöglichte, ihre Macht und ihren Status zu erhalten.⁷¹

Aufwärtsmobilität gab es in der Han-Zeit⁷², aber die Gesellschaft entwickelte sich von einem differenzierteren und mobileren Typus in der Zeit der Streitenden Staaten zu einer typischen Agrargesellschaft zurück, die den festen Landsitz der Mobilität vorzog.⁷³ Die einst gelockerte und veränderliche Schichtung kehrte allmählich wieder zurück und stabilisierte sich. Neben der Unterscheidung zwischen Amtsträgern und gemeinem Volk bildete sich unter Letzterem eine weitere Differenzierung heraus, die eine Statushierarchie bildete: Literaten, Bauern, Handwerker und Kauf-

69 *Lu-ming Chou* (仇鹿鳴), *Political Power and Family Networks in the Wei and Jin Dynasties* (魏晉之際的政治權力與家族網路). Shanghai 2012; *Mark Edward Lewis*, *China between Empires. The Northern and Southern Dynasties*. Cambridge, MA 2009, Kap. 2; *Yan*, *An Outline on the History* (wie Anm. 19); *Yan*, *Self-selected Paper Collection* (wie Anm. 68); *Yan*, *From the Rank-Standard to the Office-Standard* (wie Anm. 18).

70 *Hsing*, *One Family under Heaven* (wie Anm. 38).

71 *Huang*, *The Institution of Official Recruitment* (wie Anm. 42).

72 *Michael Loewe*, *Bing. From Farmer's Son to Magistrate in Han China*. Indianapolis, IN 2011.

73 *Hsing*, *Ruling the Country* (wie Anm. 38).

leute. Der Gelehrte-Beamte, das heißt der Literat mit seiner Doppelrolle, wurde zu einem kritischen Moment, das eine Kombination von Schichtung und funktionaler Differenzierung ermöglichte, da der Literat als potenzieller und pensionierter Beamter eine Kopplung von dem politischen System und der Schichtung, zwischen dem Staat und der lokalen Gesellschaft, strukturell möglich machen konnte.⁷⁴

Neben den „adligen Rängen“ und den „offiziellen Rängen“ (*Guanjue*), die den Beamten zugestanden wurden, gewährten das Qin- und das Han-Reich in großem Umfang auch „zivile Ränge“ (*Minjue*) für das einfache Volk, einschließlich der Frauen. Diejenigen, die diese Ränge innehatten, sollten einen höheren Status haben als andere Bürger, sogar als die Reichen und Mächtigen, aber die tatsächliche Situation war anders.⁷⁵ Der offizielle Rang und der vom Hof verliehene Adelstitel hatten eine steuernde Wirkung auf die Schichtung. Reichtum und Macht blieben zwei Schlüsselfaktoren für den sozialen Status und die Schichtung, die sich tendenziell angleichen.

Die Qin-Reformen hinterließen unauslöschliche Spuren. Im Gegensatz zum einheitlichen, hierarchischen Feudalsystem, in dem das Rangprinzip über dem Amtsprinzip stand, wurden Rang und Amt in der Qin- und Han-Zeit zu zwei getrennten, nebeneinander bestehenden Systemen. Das Amtsprinzip war sogar leicht dominierend. Dies hatte zur Folge, dass die „politische Integration der Gesellschaft“ stärker wurde als die „soziale Integration der Politik“. Wenn ein Beamter in den Ruhestand ging oder zurücktrat, erhielt er weder Gehalt noch Pension. Seine Dienstjahre wurden nicht gezählt, wenn er wieder Beamter wurde. Alle Beamten erhielten ein nach Getreide berechnetes Gehalt, und der Umfang des Vermögens der Beamten war je nach ihrem Dienstgrad begrenzt. Selbst die ranghöchsten Beamten wurden als Bürokraten und nicht als Adlige bezeichnet. Adelige Ränge waren nicht mehr mit Ämtern verbunden. Gleichzeitig gab es einen Spielraum für Gehaltserhöhungen oder -senkungen und für die Berücksichtigung der Faktoren Fähigkeit, Verdienst und Dienstalster. Das personenorientierte Rangprinzip verschwand jedoch nicht voll-

74 Tang, Vom traditionellen China zum modernen Taiwan (wie Anm. 12); *Chih-Chieh Tang*, Literatization vs. Civilization. A Preliminary Comparison of the Development of Sport in China and the West with a Focus on Violence, in: *Soziale Systeme* 23, 2018, 174–190.

75 *Min Liu* (劉敏), “Ci min jue” and “Xiao jue” in the Qin and Han Dynasties (秦漢時期的「賜民爵」及「小爵」), in: *Journal of Historical Science* 11, 2009, 98–107; *Nisijima Sadao* (西嶋定生), *The Formation of Empire in Ancient China and Its Structure. A Study of the Twenty Ranks* (中國古代帝國的形成與結構：二十等爵制研究). Peking 2004.

ständig. Die oben erwähnte Patronage war ein deutliches Zeichen dafür. Darüber hinaus durften die Söhne von Amtsträgern ab einem bestimmten Rang Kutschen und standesgemäße Kleidung benutzen, an öffentlichen Schulen studieren und waren von der *Corvée* befreit.⁷⁶ Während materielle Belohnungen an Bedeutung verloren, blieben die Privilegien und das symbolische Kapital, die mit dem offiziellen Status oder Rang verbunden waren, von entscheidender Bedeutung und konnten erhebliche Vorteile bringen.

VII. Das „Neun-Ränge-System“ als strukturelle Kopplung in einer „*Mendī*“-Gesellschaft

Mit der Entwicklung der Literatenclans rückten die Gelehrten-Beamten ins Zentrum der politischen Bühne und gerieten bald in Konflikt mit den Verwandten der Kaiserin und den Eunuchen. Sowohl Studenten der kaiserlichen Akademie (*Taixue*) als auch Gelehrte und Beamte mit konfuzianischer Ausbildung nannten sich „reiner Strom“ (*Qingliu*) und initiierten im Namen des Volkes den frühesten kaiserreichsweiten Widerstand der Elite gegen die Macht des Hofes, den „rechtschaffenen Protest“ (*Qingyi*). Ihr Bündnis mit den kaiserlichen Verwandten brachte nicht den Sieg, sondern führte zweimal zur „großen Ächtung“: Ihre Feinde, die Eunuchen, beschuldigten sie, Parteien zum eigenen persönlichen Vorteil zu organisieren, und brachten sie dann um oder sperrten sie ein. Sie wurden für den Rest ihres Lebens ihrer Rechte als Beamte beraubt. Dies schadete nicht nur den Gelehrten-Beamten, sondern auch dem Han-Reich. Das Reich geriet in Unordnung und brach später zusammen.⁷⁷ Eine langfristige Spaltung begann.

Im Kampf mit den Eunuchen und dem Hof sahen sich die Gelehrten-Beamten als Verteidiger universeller Werte und beriefen sich auf den Konfuzianismus als kulturelle Autorität, um ihre Überlegenheit gegenüber dem regierenden Kaiser zu sichern. Dadurch wurden sie sich der Notwendigkeit bewusst, zwischen Autorität, Macht, Reichtum und Amt zu unterscheiden. Sie konstruierten einen Diskurs zur Bewertung der Persönlichkeit und betonten die Persönlichkeit als zentrale Komponente der Politik, um Kaiser und Eunuchen zu denunzieren. Dies knüpfte an die Me-

76 Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17).

77 Lewis, *China between Empires* (wie Anm. 69), Kap. 2.

thode der Empfehlungsrekrutierung an, die Tugend und Ansehen betonte, und führte zu der späteren Methode der offiziellen Rekrutierung, die den „Familienrang“ (*Mendi*, 門第) unterstrich. Das Scheitern des ersten kaiserreichsweiten intellektuellen Protests führte dazu, dass die Gelehrten-Beamten das Vertrauen in den Konfuzianismus verloren. Sie glaubten nicht mehr an ein universelles politisches Ideal und wandten sich dem Taoismus oder dem Buddhismus zu. Die „reine Rede“ (*Qingtan*) wurde so zum Ethos der Epoche. Hatten die Gelehrten-Beamten früher gehofft, die öffentliche Aufgabe zu erfüllen, die Welt zu ordnen, strebten sie nun nach individueller Freiheit und hofften, die Fesseln der konfuzianischen Ethik zu sprengen. Sie kümmerten sich auch mehr um ihre eigenen Familien und ihr Heimatland und identifizierten sich zunehmend mit den Interessen einflussreicher Landbesitzerfamilien.⁷⁸

In der Situation der zersplitterten Souveränität kamen diejenigen, die einen Staat aufbauen und eine Dynastie errichten konnten, fast ausschließlich aus dem Militär. Zur Aufrechterhaltung ihres Regimes waren sie nach wie vor auf Beamte des öffentlichen Dienstes angewiesen. Die neue Methode zur Rekrutierung von Beamten, die „Neun-Ränge-Methode zur Rekrutierung von Männern für das Amt“ (später abgekürzt als „Neun-Ränge-System“), war geboren. Der Herrscher von Wei, der den Thron der Östlichen Han durch eine „freiwillige“ Abdankungszeremonie an sich gerissen hatte, wollte den Status seiner Anhänger aufwerten und arbeitete mit alten Bürokraten und bestehenden Kräften zusammen, um einen reibungslosen Regimewechsel zu ermöglichen. Mit dieser Methode versuchte er, ihre Unterstützung und Loyalität zu gewinnen, indem er ihre Interessen anerkannte. Im Gegensatz dazu nutzten Beamte und Literatenclans diese neue Methode als Mittel der Reproduktion, um ihre Vorteile zu erhalten. Die neue Methode verlieh den Literatenclans und Großgrundbesitzerfamilien unbeabsichtigt ein quasi erbliches Privileg und schuf eine stabile strukturelle Verbindung zwischen Schichtung und politischem Amt.⁷⁹ Die soziale Formation wandelte sich dementsprechend zu einer strengeren Schichtung, die die bestehende funktionale Differenzierung oft überlagerte. Auch wurden die Amtränge in einer Hierarchie systematisiert, die in neun „Ränge“, genannt *Ping*,

78 Ebd.; *Ying-shih Yü*, Chinese History and Culture, Vol. 1: Sixth Century B.C.E. to Seventeenth Century. New York 2016, Kap. 7.

79 Lewis, China between Empires (wie Anm. 69), Kap. 2; *Ichisada Miyazaki* (宮崎市定), A Study of the Nine Rank Method for Designating Men to Office (九品官人法研究). Peking 2008.

unterteilt war. Diese Hierarchie entwickelte sich aus der Stellung der Beamten in der Hofversammlung und blieb ohne größere Veränderungen bis zum Ende der Kaiserzeit bestehen.⁸⁰

Der Hintergrund für die Neun-Ränge-Methode war, dass viele Menschen aufgrund politischer und sozialer Unruhen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, so dass die frühere Methode der lokalen Empfehlung nicht mehr funktionierte. Als Ersatz wählte der kaiserliche Hof „unparteiische Richter“ (*Zhongzheng*) auf der Grundlage von Empfehlungen der Leiter der Komtureien aus und schickte sie zur Einstellung von Beamten in ihre Heimatkomtureien. Diese befragten die Kandidaten, nachdem sie die eingegangenen Dossiers und die Empfehlungen der örtlichen Bevölkerung geprüft hatten, und teilten sie in neun lokale Ränge (*Xiangping*) ein. Diese lokalen Dienstgrade bestimmten den offiziellen Dienstgrad (*Guanping*), mit dem die Karriere begann.

Als Cao Cao, der Sohn eines Eunuchen, den Kaiser als Geisel hielt, errichtete er sein eigenes Regime, erließ aber Befehle im Namen des Kaisers. Einmal erließ er die Anordnung, wonach der Nachwuchs allein aufgrund seines Talents rekrutiert werden sollte, um die Betonung der moralischen Autorität durch die Gelehrten-Beamten anzugreifen. Nachdem sein Sohn die Östliche Han-Dynastie an sich gerissen und die Wei-Dynastie (220–265 n. Chr.) gegründet hatte, zeigte die Debatte am Hof über die Rekrutierung von Beamten, dass alle Beteiligten Tugend, politische Fähigkeiten und die Kenntnis der Gesetze als unverzichtbare Kriterien für die Rekrutierung betrachteten. Am stärksten umstritten war für sie die Frage der Priorität eines dieser drei Kriterien. Als sich schließlich die Meinung durchsetzte, die Prüfung zur Auswahl von *Xiaolian* mit konfuzianischen Klassikern fortzusetzen, entwickelte sich die traditionelle Methode der lokalen Empfehlung mehr und mehr in Richtung einer Prüfung.⁸¹

Während die Debatte über die Priorität ungeklärt blieb, lieferte die Praxis der Neun-Ränge-Methode ein klares Verfahren für die Rekrutierung von Beamten: Rekrutierung auf der Grundlage von Abstammung und Ruhm. Die Modifizierung des Neun-Ränge-Systems durch die Jin-Dynastie des Sima (265–420 n. Chr.) verstärkte diesen Trend.

80 *Buke Yan*, Rank and Position. A Study of the System of Office Ranks in the Qin, Han, Wei, Jin, and North-South Dynasties (品位與職位：秦漢魏晉南北朝官階制度研究). Peking 2002, Kap. 5.

81 *Yan*, A Draft about the History (wie Anm. 20); *Yan*, Self-selected Paper Collection (wie Anm. 68).

Die Vorfahren des Sima kamen aus dem Militär und hatten erst in den letzten Generationen begonnen, den Konfuzianismus zu lernen. Dank der Förderung des sozialen Netzes in ihrem Heimatland erhielten die Sima Zugang zur Zentralregierung der Wei-Dynastie.⁸² Nach dem Fall der Wei mussten die Sima ihre Verbündeten belohnen, befürchteten aber, dass diese Verbündeten zu viel Macht erlangen und zu Usurpatoren werden könnten. Sie richteten zunächst ein höheres Amt ein, den „großen unparteiischen Richter“, der direkt von der Zentralregierung ernannt wurde und für die Ernennung von „unparteiischen Richtern“ der unteren Ebene zuständig war. Später wurden die erblichen Adelsränge wiederhergestellt, und der lokale Rang eines Kandidaten richtete sich nach dem derzeitigen Amt seines Vaters und dem höchsten Rang, den dieser innehatte. Andererseits gewährte der Hof kaiserlichen Verwandten erbliche Adelsränge und erlaubte einigen von ihnen, militärische Macht auszuüben oder als regionale Hauptverwalter zu dienen. Nach der Eroberung der rivalisierenden Staaten wurde sogar das stehende Heer der Komtureien und Bezirke abgeschafft.⁸³

Diese Regelung führte zu Bürgerkriegen und Invasionen von Nomaden oder Halbnomaden ins Zentralgebiet Chinas und zwang die Jin-Dynastie, nach Süden abzuwandern. Dies machte die östlichen Jin noch abhängiger von den vorhandenen Kräften. Die relative Schwäche der kaiserlichen Macht ermöglichte es den großen Literatenclans, sowohl am Hof als auch in der lokalen Gesellschaft einen unverhältnismäßig großen Einfluss zu gewinnen. Da das „Neun-Ränge-System“ die Vorteile der Literatenclans quasi automatisch reproduzierte, wurde die „Zeit der Teilung“ (420–581 n. Chr.) zu einem Zeitalter, in dem nahezu erbliche Literatenclans dominierten. Die soziale Integration der Politik hatte die gleiche Bedeutung wie die politische Integration der Gesellschaft. In Bezug auf die Verteilung der gesellschaftlichen Macht kam die „Zeit der Teilung“ den Verhältnissen im Römischen Reich der ersten beiden Jahrhunderte am nächsten. Der Kaiser konnte als Vertreter der Literatenclans angesehen werden. Dennoch waren sie eher *de facto* als *de jure* Adelige. Sie besaßen quasierbliche soziale Macht, waren aber zur Aufrechterhaltung ihres Status auf Ämter angewiesen, das heißt auf die vom Kaiser verliehene politische Macht. Ein Literatenclan musste untergehen, wenn auch vielleicht mit zeitlicher Verzögerung.

82 Chou, *Political Power and Family Networks* (wie Anm. 69).

83 Lewis, *China between Empires* (wie Anm. 69); Miyazaki, *A Study of the Nine Rank Method* (wie Anm. 79).

rung, wenn er kein Mitglied hatte, das über längere Zeit hinweg als hochrangiger Beamter diente. Dies geschah häufig während des Übergangs von Dynastien.⁸⁴

Die Gesellschaft jener Zeit war keine Feudalgesellschaft, sondern eine „*Mendǐ*“-Gesellschaft, deren Mitglieder den Rang der Familie als Hauptbezugspunkt für ihr Handeln betrachteten. Die Zersplitterung der Souveränität trug zu einigen Phänomenen bei, die an den Feudalismus erinnerten, wie zum Beispiel Herrenhäuser mit „Privattruppen“ oder die Zunahme der persönlichen Gebundenheit von Abhängigen. Einen großen Teil der Bevölkerung bildeten jedoch einfache Leute des Volkes aus eingetragenen Haushalten, die der Kontrolle des Hofes unterstanden.⁸⁵ Die Komtureien und Landkreise funktionierten weiterhin und gaben jährliche Empfehlungen für offizielle Rekruten nach dem Vorbild der Han ab. Die Komtureien waren nach wie vor ein Kanal für die Beförderung nichtadliger Bewerber und sahen zwei Prüfungswege vor: „Herausragendes Talent“ wurde durch literarische Kompetenz geprüft, während der *Xiaolian* an der Prüfung der konfuzianischen Klassiker teilnehmen musste.⁸⁶

Das „Neun-Ränge-System“ wurde zu einer institutionalisierten strukturellen Kopplung von Schichtung und politischem Dienst, was erhebliche Konsequenzen nach sich zog. Erstens gewann das Rangprinzip wieder an Dominanz, obwohl es eher einer bürokratischen als einer feudalen Logik entsprach. Die Literatenclans als oberste Schicht genossen in allen gesellschaftlichen Bereichen eine beträchtliche Vormachtstellung und konnten ihr Kapital problemlos in verschiedenen Formen austauschen. Selbst der Kaiser konnte die gesamte Struktur nicht verändern, obwohl seine Macht im Einzelfall über das Schicksal eines Literatenclans entscheiden konnte. Das Standesbewusstsein war so stark, dass sich die Nachkommen der Literatenclans weigerten, mit dem einfachen Volk an der kaiserlichen Akademie zu stu-

84 Lewis, *China between Empires* (wie Anm. 69); *Dušanika Dušana Mišćević*, *Oligarchy or Social Mobility? A Study of the Great Clans in Early Medieval China*. PhD diss. Columbia University 1993; *Helwig Schmidt-Glintzer/Thomas Jansen*, *The Scholar-Official and His Community. The Character of the Aristocracy in Medieval China*, in: *Early Medieval China* 1, 1994, 60–83; *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12).

85 *Derk Bodde*, *Feudalism in China*, in: Rushton Coulborn (Ed.), *Feudalism in History*. Hamden, CT 1965, 49–92; *Xu-Dong Hou* (侯旭東), *The Life-World of Villagers in the Northern Dynasties. Court, County and Village* (北朝村民的生活世界：朝廷、州縣與村里). Peking 2005; Lewis, *China between Empires* (wie Anm. 69); *Hui Qin* (秦暉), *Ten Essays on Tradition. The Institutions and Culture of Native Society and Their Changes* (傳統十論：本土社會的制度、文化及其變革). Shanghai 2003.

86 *Yan*, *A Draft about the History* (wie Anm. 20); *Yan*, *Self-selected Paper Collection* (wie Anm. 68).

dieren. Der Staat richtete daher eigens für sie eine Schule ein, die Akademie für Söhne des Staates (*Guozixue*).⁸⁷

Zweitens konnte der „unparteiische Richter“ nur die Eignung für den öffentlichen Dienst feststellen, über die tatsächliche Ernennung entschied das „Ministerium für Beamte“. Dies führte oft zu heiklen politischen Kämpfen und verstärkte ein Ungleichgewicht zwischen Personen und Ämtern. Die Zahl der qualifizierten Bewerber überstieg die Gesamtzahl der verfügbaren Ämter. Qualifizierte Bewerber wurden in die Verwaltung des Ministeriums für Beamte aufgenommen, und die Qualifikation wurde zu einer Art Statustitel, der Vorteile bringen konnte. Diese Situation hielt bis zum Ende des Kaiserreichs an.⁸⁸

Drittens begann die bestehende Gruppe der Privilegierten mit zunehmender Schichtung der Gesellschaft, zwischen „sauberen“ und „schmutzigen“ Ämtern zu unterscheiden. Diese Unterscheidung entsprach der Dichotomie von Literatenclans und „Gemeinen“ oder Menschen mit niedrigem Familienrang und führte zu einer weiteren Unterscheidung, die als „innerhalb und außerhalb des Stroms“ bezeichnet wurde. Nur die hohen, adligen und „gemächlichen“ Ämter galten als sauber und innerhalb der Strömung. Die anderen niederen Ämter einschließlich der technischen Ämter, die für Medizin und Astronomie zuständig waren, sowie die Ämter von Schreibern oder Assistenten wurden unterschiedslos als minderwertige, schmutzige Berufe angesehen. Angehörige höherer Ränge zogen es vor, ein sauberes Amt eines niedrigeren Ranges zu akzeptieren als ein schmutziges Amt eines höheren Ranges. Die Unterscheidung zwischen Beamten und Amtsgehilfen wandelte sich von einem Unterschied im administrativen Rang zu einer grundsätzlichen Statusdifferenz. Dieser Brauch hielt sich bis zum Ende des Kaiserreichs und behinderte die weitere Umsetzung der funktionalen Differenzierung. Eine weitere ähnliche Folge war die allmähliche Umwandlung der militärischen und zivilen Beamten von einer beruflichen Unterscheidung zu einem Unterschied in Identität und Status.⁸⁹

87 Miyazaki, *A Study of the Nine Rank Method* (wie Anm. 79); Tang, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12); Buke Yan, *An Introduction to the Institutions of Office Ranks in Ancient China* (中國古代官階制度引論). Peking 2010.

88 Lewis, *China between Empires* (wie Anm. 69), 38; Miyazaki, *A Study of the Nine Rank Method* (wie Anm. 79), 87.

89 Miyazaki, *A Study of the Nine Rank Method* (wie Anm. 79), Kap. 3; Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); Yan, *Rank and Position* (wie Anm. 80), Kap. 10; Shi-yu Zhao (趙世瑜), *Officials and Traditional Chinese Society* (吏與中國傳統社會). Hangzhou 1994.

Viertens ermöglichte der Aufstieg des nichtfeudalen Rangprinzips eine weitere Differenzierung und komplizierte Kombinationen von Amt, Rang, Gehalt, Macht, Verdienst, Ehre, Leistung, Dienstalter, Qualifikation, Pflicht und Kompetenz. Eine bemerkenswerte Entwicklung war die Entstehung eines „Ranges der Muße“ (*Sanjie*), der auf einer Asymmetrie zwischen Position und Macht beruhte und auf den „müßigen Amtsträger“ (*Sanguan*) der Han zurückging, das heißt den Beamten ohne festgelegte Pflichten, der jedoch in der Lage war, besondere Aufgaben zu erfüllen.

Durch die Zersplitterung der Souveränität gewann der militärische Bereich, der Meritokratie verlangte, an Bedeutung, und die Literatenclans konnten die militärischen Ämter nicht monopolisieren. Da die herrschende Schicht Vorbehalte gegen verdienstvolle und fähige Militäroffiziere hatte, verlieh sie ihnen die „gemächlichen Ränge“, das heißt ehrenvolle hohe Ränge mit beträchtlichen materiellen Belohnungen und Statusprivilegien, aber ohne wesentliche militärische Macht. Ihnen wurden die Ämter zur Führung der Truppen nur im Kriegs- oder Sicherheitsfall übertragen.⁹⁰ Diese nominell respektablen, „gemächlichen Ränge“ ohne substanzielle Befugnisse schienen sowohl eine Kooptation als auch eine Präventivmaßnahme zu sein.

In den relativ primitiven und stärker meritokratisch geprägten nördlichen Dynastien entwickelten sich die „Ränge der Muße“ zu einer systematisierten meritokratischen, aber immer noch personenorientierten militärischen Rangordnung. Nach diesem Modell entwickelte sich neben den formellen, an Ämter gebundenen Rängen auch eine Hierarchie der „gemächlichen Ränge“ unter den zivilen Beamten. Dieses System der militärischen und zivilen „gemächlichen Ränge“, das Privilegien unabhängig vom Amt sicherte, wurde von den südlichen und späteren Dynastien übernommen.⁹¹

90 Diese Art der bewusst geschaffenen Asymmetrie zwischen Rang, Amt und Macht kam in späteren Zeiten und kommt auch heute immer wieder vor.

91 *Yan*, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); *Yan*, *Rank and Position* (wie Anm. 80), Kap. 11; *Yan*, *An Introduction to the Institutions of Office Ranks* (wie Anm. 87).

VIII. Die Einführung des staatlichen Examens und die Bürokratisierung der Literatenclans

In den nördlichen Dynastien, die von nomadischen oder halbnomadischen Völkern gegründet wurden, entschieden sich die verbliebenen chinesischen Literatenclans, den Herrscher bei der Umsetzung der Reform der politischen Zentralisierung zu unterstützen, um ihren Status zu erhalten. Diese Reform führte zu Aufständen, die von den eher egalitären Steppenvölkern angezettelt wurden, die oft in Form einer Segmentierung organisiert waren und es dem Adel ermöglichten, durch starke persönliche Bindungen über die Abhängigen zu herrschen. Nach der Niederschlagung der Rebellionen schuf die Kombination aus Stammesdenken und chinesischen politischen Institutionen einen Kaiser mit größerer Macht. Dies ermöglichte zahlreiche institutionelle Neuerungen, die ihrerseits zur Stärkung der autokratischen Herrschaft beitrugen. Lokale Empfehlungen in Verbindung mit Prüfungen wurden beispielsweise in größerem Umfang praktiziert und boten eine bessere Voraussetzung für die Wiederbelebung der Bürokratie gegenüber der aristokratischen Herrschaft der Literatenclans.⁹²

Im Süden, nachdem ein Bürgerlicher durch seine militärischen Fähigkeiten aufgestiegen und schließlich Kaiser geworden war, wurde der Kanal der jährlichen lokalen Empfehlungen wieder wichtig, so dass die Literatenclans begannen, sich daran zu beteiligen, und es später zu einer kulturellen Prüfung werden ließen. Die Beziehung zwischen den lokalen Empfehlungen und den Schulen wurde enger. Als wichtige soziale Kräfte und kulturelle Monopolisten konnten die Mitglieder der Literatenclans die Prüfungen leicht bestehen. Sie zogen es nun vor, an der Prüfung für „herausragende Talente“ teilzunehmen, um ihre unnachahmlichen literarischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, die ein längeres Eintauchen in die kulturelle Aura erforderten als die „Beherrschung der konfuzianischen Klassiker“, die der Normalbürger nur mit Mühe erreichen konnte.⁹³

Die Beamtenprüfung im engeren Sinne (*Kejiu*) begann in der Sui-Dynastie (581–

92 Zong-guo Wu (吳宗國) (Ed.), *Studies of the Bureaucracy as Political Institutions in Premodern China* (中國古代官僚政治制度研究). Peking 2004; Yan, *A Draft about the History* (wie Anm. 20), Teil 5; Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); Yao-zhong Yan (嚴耀中), *The Political Institutions in the Early Northern Wei Period* (二重奏：北魏前期政治制度). Shanghai 2019.

93 Yan, *A Draft about the History* (wie Anm. 20), Teil 4; Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17).

618 n. Chr.), die China wieder vereinigte und das „Neun-Ränge-System“ abschaffte. Die Zentralregierung entzog den lokalen Oberhäuptern auch die Macht, untergeordnete Beamte einzustellen. Das Sui-Regime war ebenso wie das Qin-Regime nur von kurzer Dauer, obwohl es viele neue Institutionen einführte und den großen Kanal baute, der Nord- und Südchina miteinander verband und einen großen Einfluss auf die spätere historische Entwicklung hatte.

Die Prüfung für den öffentlichen Dienst entwickelte sich im darauffolgenden Tang-Reich (618–907 n. Chr.) zu einem relativ vollständigen und ausgereiften System und wurde weithin durchgesetzt. Während der Punkt „Beherrschung der Klassiker“ unverändert blieb, ersetzte der Punkt „fortgeschrittener Literat“ (oder: beförderter Beamter, *Jinshì*) die Kategorie „herausragendes Talent“. Neben Schülern der zentralen und lokalen Schulen durften auch einfache Leute an der Prüfung teilnehmen.⁹⁴ Der Kaiser und die Kaiserin, insbesondere Kaiserin Wu, die den Thron des Tang-Kaisers usurpierte, versuchten mit dieser Maßnahme, gegen die Literatenclans vorzugehen. Diese waren jedoch aufgrund ihres kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Kapitals im Vorteil und konnten ihre Konkurrenten bei den Prüfungen leicht übertreffen.

Tatsächlich erfolgte der Zugang zu einem Amt in erster Linie durch Vererbung. Etwa ein Viertel der Beamten wurde durch die Institution der Patronage rekrutiert, während wahrscheinlich nur zehn Prozent infolge einer Prüfung zum Zuge kamen.

Die Einführung der Beamtenprüfung beendete nicht die Vormachtstellung der Literatenclans, sondern veränderte deren Charakter. Da die Literatenclans aktiv an der Prüfung teilnahmen, wanderten sie häufig in die Hauptstadt ab und wurden später zu wirklichen „Bürokraten“, die von ihren Gehältern abhängig waren und die lokale Basis und die früheren engen Beziehungen zur lokalen Gesellschaft seit der mittleren Tang-Zeit verloren hatten. Ihr Schicksal war nun mit der Dynastie verknüpft, und ihre Mitglieder interagierten mit dem Kaiser zunehmend als einzelne Beamte und nicht mehr als Vertreter ihrer Clans. Ein entscheidender Faktor war, dass das Zivilexamen nur in der Hauptstadt abgehalten wurde. Dort befanden sich auch drei wichtige Schulen, die in erster Linie den Nachkommen der Beamten vorbehalten waren. Der Logik früherer Empfehlungen folgend, die den eigenen Ruhm betonten, war das Examen noch nicht anonym, wie es in späteren Dynastien der Fall

94 Thomas H. C. Lee, *Government Education and Examinations in Sung China*. New York 1985; Zong-guo Wu, *A Study of the Tang Dynasty Imperial Examination System* (唐代科舉制度研究). Shenyang 1992.

war. Es war eine Mode, dann ein routinemäßiges Interaktionsritual, dass die Kandidaten ihre Schreibproben vor der Prüfung den Prüfern oder potenziellen Gönnern präsentierten. Das eigene soziale Kapital konnte als Druckmittel eingesetzt werden. Herausragende Kandidaten wurden oft zu zukünftigen Schwiegersöhnen. All dies erklärt, warum das Zivilexamen die Literatenclans nicht vollständig auflösen konnte, sondern nur die bürokratische Logik und die Autorität des Kaisers festigte.⁹⁵

Die Tang waren definitiv immer noch eine *Mendi*-Gesellschaft, die am Rang von Familien ausgerichtet war, auch wenn der Stammbaum seit der Einführung des Zivilexamens langsam an Bedeutung verlor. Kaiser Taizong befahl den Beamten einmal, eine Rangliste der Clans zu überarbeiten, und ärgerte sich darüber, dass der Entwurf den kaiserlichen Clan nicht an die erste Stelle setzte. In der überarbeiteten Liste nahmen die Clans des Kaisers und der Kaiserin den ersten und zweiten Platz ein, aber der Kaiser, der über größere autokratische Macht als zuvor verfügte, konnte die gesellschaftlich anerkannte Rangfolge der Clans nicht ändern. Nichtsdestoweniger wurden einige Samen der Veränderung gesät. Die neue Liste enthielt neu aufgestiegene Clans, und viele von ihnen waren Anhänger der Tang. Die spätere Ausgabe von Gaozong listete alle Clans von Beamten jenseits des fünften offiziellen Ranges auf und bewertete sie nach ihrem offiziellen Rang. Eine nach dem An-Lushan-Aufstand (756–763 n. Chr.) herausgegebene Ausgabe listete die großen Clans nicht mehr auf, sondern ordnete sie nach Regionen.

Die Dominanz des Stratifikationsprinzips spiegelte sich auch in ausgereiften, hochkomplexen Bürokratien wider. Die Differenzierung nach Amt, Rang, Gehalt, Verdienst, Ehre, Leistung und Dienstalder ermöglichte ein flexibles Management. Während das nichterbliche, aufgabenorientierte Amtsprinzip wiederhergestellt wurde, gewann die Logik des Rangprinzips an Dominanz. Ein deutliches Zeichen dafür war die Bedeutungszunahme von „gemächlichen“ Rängen, die eher auf den Schutz der erblichen persönlichen Privilegien der Beamten als auf die Erfüllung von Dienstpflichten abzielten. Neben den „Amtsrängen“ (*Guanjie*) in der Verwaltungshierarchie, die der Logik des Amtsprinzips folgten, gab es personenorientierte „Beamtenränge“ (*Guanping*), die das Rangprinzip verkörperten, und „gemächliche“

95 Mark Edward Lewis, *China's Cosmopolitan Empire. The Tang Dynasty*. Cambridge/MA 2009, 195–206; Han-kuang Mao (毛漢光), *Social Historical Essays of the Medieval China (中古社會史論)*. Taipei 1997; Zong-guo Wu, *A Study of Social Change in the Medieval China and the History of the Sui and Tang Dynasties (中古社會變遷與隋唐史研究)*. Peking 2019.

Ränge wie zusätzliche Rangtitel als Belohnung oder Entschädigung.⁹⁶ Ein Beamter hatte ein Amt, das zu einem bestimmten Amtrang gehörte, und oft auch einen „Rang der Muße“. Dies bedeutete, dass er das für seinen „Amtrang“ gezahlte Gehalt und gleichzeitig die mit dem „Beamtenrang“ verbundenen Privilegien genoss, die seinen Verbleib im höheren Rang sicherten. Auch die Pension für Beamte im Ruhestand wurde institutionalisiert.⁹⁷

Ein wichtiger Kontext für die Entwicklung der „aufgabenfreien“ Ränge und der Beamtenschaft war der Aufstieg des Kaisertums. Unterstützt durch eine verbesserte Logistik wurde die politische Zentralisierung im Hinblick auf die Verbindungen zwischen der zentralen und der lokalen Regierung sowie zwischen dem Kaiser und den Bürokraten verstärkt. Der Kaiser umging allerdings häufig die etablierte Bürokratie und beauftragte vertrauenswürdige Beamte ohne formelles Amt mit der Ausführung besonderer Aufgaben. Es war sowohl ein natürlicher Instinkt als auch eine Technik des Regierens, informelle, aber bedeutende Macht an vertrauenswürdige Gefolgsleute zu übertragen. Die „Ränge der Muße“ waren genau das Richtige, um diese Vertrauenspersonen zu belohnen. Eine ähnliche Logik lag der hohen Wertschätzung von literarischen Fähigkeiten und „fortgeschrittenen Literaten“ zugrunde. Diejenigen, die für die Abfassung von kaiserlichen Edikten oder Dekreten verantwortlich waren, konnten beträchtliche, aber informelle Macht genießen. Dies hatte mit der Machtverschiebung vom äußeren zum inneren Hof zu tun, aber auch mit der Relation von Amt und Rang. So konnten beispielsweise einige „müßige“, aufgabenfreie Ämter in formelle Ämter umgewandelt werden, wenn besondere Aufgaben zur Routine wurden. Im Gegensatz dazu konnten alte Amtstitel in Ehrenämter ohne besondere Aufgaben umgewandelt werden, um die entwerteten „gemächlichen“ Ränge zu ersetzen.⁹⁸ Ein und derselbe Name konnte sich also zu verschiedenen Zeiten auf ein Amt oder einen Rang beziehen.

96 Eine vereinfachte Unterscheidung war Amt für Pflicht (*zhi*, 職), Rang für Erfahrung oder Dienstalter (*san*, 散), Ehre für Verdienst (*xun*, 勳) und Rang für Abstammung (*jue*, 爵). Siehe *Guo-gang Zhang* (張國剛), *The Official System in the Tang Dynasty* (唐代官制). Xian 1987, 160.

97 *Xiao-nan Deng* (鄧小南), *Performance, Qualifications, and Investigation. A Sideview on the Civil Service Evaluation System in the Tang and Song* (課績、資格、考察：唐宋文官考核制度側談). Zhengzhou 1997; *Yan*, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); *Zhang*, *The Official System* (wie Anm. 96).

98 *Swee Fo Lai* (賴瑞和), *Rethinking the Commissioned versus Bureaucratic Officials under the Tang* (再論唐代的使職和職事官), in: *Journal of Chinese Literature and History* 4, 2011, 165–213, 394–395; *Swee Fo Lai*, *Senior Civil Officials in the Tang Dynasty* (唐代高層文官). Taipei 2016; *Yan*, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17).

Die zunehmende Komplexität der Behandlung von Beamten spiegelte auch die Ausweitung der Eigeninteressen der Bürokraten und ihre relative Autonomie gegenüber dem Kaiser wider. Die Zentralregierung gliederte sich in drei Abteilungen: das Zentralsekretariat (*Zhongshu Sheng*), das für die Formulierung der Politik zuständig war; die Kanzlei (*Menxia Sheng*), die die Politik überprüfte und den Kaiser beriet; und das „Ministerium für Staatsangelegenheiten“ (*Shangshu Sheng*), das die Politik umsetzte. Dieses Ministerium entwickelte sich aus dem Sekretariat des Inneren Hofes in der östlichen Han-Dynastie; ihm untergeordnet waren die Ministerien für Personal, Riten, Krieg, Justiz, Bau und Finanzen. Spätere Dynastien folgten in etwa diesem Rahmen.⁹⁹

Eine weitere wichtige Veränderung war die allmähliche Trennung von Rekrutierung und Laufbahn ziviler und militärischer Beamten. In der frühen Tang-Zeit stammten die herrschenden Eliten aus Clans mit militärischem Hintergrund. Vererbte Militärhaushalte mit hohem sozialem Status und ausländische Verbündete oder Söldner bildeten die wichtigsten Streitkräfte, die hauptsächlich in der Hauptstadt stationiert waren. Als die Herausforderungen durch die Nachbarstaaten zunahmen und der sinkende soziale Status der Soldaten dazu führte, dass die Mitglieder hochrangiger Familien den Militärdienst mieden, wurden die Grenzarmeen, die sich aus ausländischen Söldnern und ständigen Rekruten zusammensetzten, zur wichtigsten militärischen Kraft. Nachdem das Experiment der Kaiserin Wu mit militärischen Prüfungen gescheitert war, wurden die Offiziere in der Armee weitgehend aus den Reihen der einfachen Soldaten befördert. Die militärische Laufbahn wurde in der späten Tang-Zeit zu einem Weg des sozialen Aufstiegs und galt als chancenreicher als die zivile Prüfung.¹⁰⁰

Die Notwendigkeit, sich gegen mobile Feinde zu verteidigen, zwang die Tang im Jahr 742 dazu, zehn Grenzkommandos mit militärischen Kräften auszustatten. Die kommandierenden Präfekten (*Jiedu Shi*) wurden später mit der vollen Entscheidungsgewalt über militärische, personelle und finanzielle Angelegenheiten betraut.

99 Wu, *Studies of the Bureaucracy* (wie Anm. 92), 133–221.

100 Cheng-hua Fang (方震華), *Power Structure and Cultural Identity. Civil-Military Relations in the Tang and Song Dynasties 875–1063* (權力結構與文化認同：唐宋之際的文武關係). Peking 2019; Lewis, *China's Cosmopolitan Empire* (wie Anm. 95), Kap. 3; Chih-Chieh Tang, *The Paradoxical Coexistence of Civilization and Violence. An Exploratory Study of the Chinese Civilizing Process Illustrated with the Rise and Fall of the Ball Games* (文明與暴力共存的弔詭：從蹴鞠、擊鞠與捶丸的興衰管窺華夏文明的文明化歷程), in: Router: A Journal of Cultural Studies 19, 2014, 91–152.

Diese Entwicklung brachte die Konflikte zwischen der Zentralregierung und den lokalen Regierungen wieder auf die Tagesordnung. Obwohl die meisten kommandierenden Präfekten immer noch austauschbar und keine erblichen Beamten waren, begann nach dem An-Lushan-Aufstand eine neue Ära der regionalen Macht, die von Kriegsherren und Verwaltern von Monopolen dominiert wurde. Diese Militärgouverneure in den Grenzregionen und die Verwalter des Salzmonopols im Süden rekrutierten sich aus Personen mit militärischen, steuerlichen und administrativen Fähigkeiten. Die befehlshabenden Präfekten stellten private Truppen auf, die sich aus lebenslangen und erblichen Militärprofis zusammensetzten. Gleichzeitig wurden die Literaten am Hof durch die Eunuchen an den Rand gedrängt.

Diese Veränderungen erschütterten die aristokratische Gesellschaftsordnung. Die daraus resultierenden sozialen Unruhen am Ende der Tang-Periode und die häufigen Kriege während der Zeit der Teilung, der Fünf Dynastien (907–960 n. Chr.), führten schließlich zum Niedergang der Literatenclans.¹⁰¹

IX. Die Beamtenprüfung als strukturelle Kopplung und die Herausbildung der Gentry-Gesellschaft

Die Fünf Dynastien waren eine ähnliche Periode wie die Zeit der Streitenden Staaten und ermöglichten einen regen Wettbewerb zwischen den Staaten. Die funktionale Differenzierung nahm in vielen Bereichen zu, wenn auch nicht vollständig. Diese Periode der Teilung wurde durch den Gründer des Song-Reiches beendet. Er war ursprünglich ein General und wurde mit der halb erzwungenen Unterstützung seiner Soldaten zum Kaiser. Aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen und der historischen Lehren, die er aus der Vergangenheit zog, hatte er stets ein wachsames Auge auf die Militärbeamten. In weiser Voraussicht entzog er zunächst anderen „Gründungshelden“ ihre militärische Macht, indem er sie überredete, als lokale

101 Lewis, *China's Cosmopolitan Empire* (wie Anm. 95); *Nicolas Olivier Tackett, The Destruction of the Medieval Chinese Aristocracy*. Cambridge, MA 2014; *Xiu-an Wu (吳修安), Family and Community in Pucheng at the Turn of Tang and Song Dynasties (唐宋之際建州浦城的家族與社會)*, in: *New History* 4/29, 2018, 1–70. Einige Adelsfamilien konnten ihre Abstammung auf die früheren Literatenclans zurückführen, aber ihre Mitglieder dienten während des Übergangs von der Tang- zur Song-Dynastie kaum als hochrangige Amtsträger. Siehe *Yang-bo Zhou (周揚波), From Literati Clan to Gentry Lineage. The Transformation of Shen Families in Wuxing after the Tang Dynasty (從士族到紳族：唐以後吳興沈氏宗族的變遷)*. Hangzhou 2009.

Zivilverwalter zu dienen oder im Gegenzug große Ländereien zu akzeptieren. Dann baute er eine starke zentrale Armee auf, die er streng kontrollierte, und schickte die alten und schwachen Soldaten in die lokalen Verwaltungen.¹⁰² Außerdem verbündete er sich durch Heiraten mit den Familien angesehener Generäle und stellte sie unter strenge Aufsicht.¹⁰³

Um politische Abspaltungen zu vermeiden, schaffte er die höchste Ebene der Kommunalverwaltung ab und beauftragte stattdessen die Inspektoren, die ursprünglich für die Finanzen zuständig waren, mit der Überwachung der Kommunalverwaltungen der beiden unteren Ebenen. Als die nachfolgenden Kaiser erkannten, dass drei lokale Verwaltungsebenen unerlässlich waren, entwickelten sie ein neues System, das ein Gleichgewicht zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung herstellte. Die Zuständigkeiten der Kommunalverwaltung auf der obersten Ebene wurden in politische, militärische, finanzielle und gerichtliche Abteilungen unterteilt, die jeweils unterschiedliche Chefs und Zuständigkeitsbereiche hatten. Darüber hinaus zwang das neue Konzept, das dem der Qin ähnelte, diese Abteilungen, sich gegenseitig zu überprüfen und auszugleichen, so dass ihre Amtsbezeichnungen nicht immer mit ihren Zuständigkeiten übereinstimmten.¹⁰⁴ Dies verhinderte zwar wirksam die politische Abspaltung, führte aber oft dazu, dass sich die Bürokraten gegenseitig den Schwarzen Peter zuschoben, wodurch Effizienz und Funktionsdifferenzierung Schaden nahmen.

Nicht zuletzt betonte der Begründer der Song das Prinzip der Zivilherrschaft und leitete die Reform der Beamtenprüfung ein. Die Hofprüfung als letzte Stufe wurde routinemäßig durchgeführt, und alle beförderten Beamten wurden zu „Schülern des Kaisers“. Beamtenprüfungen waren seit der Regierungszeit seines Bruders, des zwei-

102 Später hatten die lokalen Truppen die Funktion der sozialen Fürsorge, zum Beispiel die Aufnahme von Menschen, die nicht in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Siehe *Tang, The Paradoxical Coexistence* (wie Anm. 100).

103 *Feng Chen* (陳峰), *The Sorrow of Military Officers. A Study on the Phenomenon of Emphasizing Civilian Principle and Restricting Military Force* (武士的悲哀：北宋崇文抑武現象研究). Peking 2011; *Dieter Kuhn, The Age of Confucian Rule. The Song Transformation of China*. Cambridge, MA 2009; *Peter Lorge, The Northern Song Military Aristocracy and the Royal Family*, in: *War and Society* 182, 2000, 37–48; *Denis Twitchett/Paul Jakob Smith* (Eds.), *The Cambridge History of China. Vol. 5, Part 1: The Sung Dynasty and Its Precursors*. Cambridge 2009, 907–1279.

104 *Xiao-nan Deng, The Rules Established by the Founding Emperor. A Concise History of Politics in the Early Northern Song* (祖宗之法：北宋前期政治述略). Peking 2006; *Zheng-He Zhou, An Institutional History of Local Administration in China* (中國地方行政制度史). Shanghai 2005, 167–181.

ten Kaisers, die Regel gewesen. Auch öffentliche und private Schulen erfuhren im Laufe der Zeit weite Verbreitung. Der Konfuzianismus wurde mit dem Aufkommen der Bürokratie in der mittleren Tang-Periode wiederbelebt, erlebte aber erst in der Song-Periode seine wahre Renaissance. Durch die Einbeziehung von Buddhismus und Taoismus erlangte der Konfuzianismus zum ersten Mal in der chinesischen Geschichte die Vorherrschaft. Gelehrte-Beamte kehrten ins Zentrum der Politik zurück und wagten es, mit dem Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sprechen: „Ihr regiert die Welt mit uns, nicht mit dem Volk.“¹⁰⁵ Das Verhältnis zwischen zivilen und militärischen Beamten wandelte sich von einer Partnerschaft zu einer Annäherung an die zivile Führung. Dies geschah nach drei bedeutenden Entwicklungen bzw. Ereignissen: Ehemalige Offiziere des Militärs, die am inneren Hof dienten, wurden mit besonderen Aufgaben betraut; die militärische Prüfung wurde zu einer schriftlichen Prüfung; ein Friedensvertrag zwischen Liao und Song wurde unterzeichnet. Literaten, konfuzianische Gelehrte ohne kriegerisches Ethos, wurden zu Vertretern der Oberschichten. Die konfuzianische Ethik verbreitete sich und trug zur Herausbildung einer chinesischen Identität und eines allgemeinen zivilisatorischen Ideals des gebildeten Literaten bei.¹⁰⁶

Die Ausweitung der bürokratischen Autonomie förderte die Ausprägung von Besitzstandswahrung unter den Gelehrten-Beamten. Da der als „Schutz“ (*Yinbu*) bezeichnete, weniger wettbewerbsorientierte Weg der Patronage weiter funktionierte, brachte er oft mehr Beamte hervor als die zivile Prüfung. Außerdem hatte das Rangprinzip immer noch Einfluss und koexistierte mit dem Amtsprinzip. Normalerweise hatte ein Beamter zwei Ämter inne. Das eine war ein Titularamt, das so genannte

105 Peter K. Bol, *This Culture of Ours. Intellectual Transitions in T'ang and Sung China*. Stanford, CA 1992; *Twitchett/Smith, The Cambridge History of China* (wie Anm. 103), 121; *Zhao, The Confucian-Legalist State* (wie Anm. 38), Kap. 12.

106 Fang, *Power Structure and Cultural Identity* (wie Anm. 100); *Zhaoguang Ge, What Is China? Territory, Ethnicity, Culture and History*. Cambridge, MA 2018; *Nap-yin Lau* (柳立言), *Both Order and Disorder during the Five Dynasties Were Caused by the Military. A Re-evaluation Based on Criticism and Praise of Military Men by Song Literati* (五代治亂皆武人：基於宋代文人對武人的批評和讚美), in: *Bulletin of the Institute of History and Philology, Academia Sinica* 2/89, 2018, 339–402; *Nicolas Olivier Tackett, The Origins of the Chinese Nation. Song China and the Forging of an East Asian World Order*. Cambridge 2017; *Tang, The Paradoxical Coexistence* (wie Anm. 100); *Tang, Literatization vs. Civilization* (wie Anm. 74); *Dong-mei Zhao* (趙冬梅), *Wanderings of Martial Arts. Martial Arts Exam and Martial Arts in History* (武道彷徨：歷史上的武舉和武學). Peking 2000; *Dong-mei Zhao, Between Civil and Military. A Study of the Military Elected Officials of the Northern Song Dynasty* (文武之間：北宋武選官研究). Peking 2010.

„Amt für die Hinterlegung des Gehalts“ (*Jilu Guan*), das, ähnlich wie der frühere „Rang der Muße“, die persönlichen Privilegien und den Familienstand des Beamten schützen sollte. Das andere war ein funktionelles Amt, das der Logik des Amtsprinzips folgte. Die meisten Titularämter hatten ihre Namen von den Amtstiteln der Tang-Zeit übernommen, während sich das Funktionsamt aus der Routinisierung der Sonderaufgaben der Tang-Zeit entwickelte. Obwohl das Anwachsen der Bürokratie später zu einigen Einschränkungen führte, war der Song-Hof grundsätzlich großzügig zu den Beamten, so dass die Kluft zwischen Beamten und Ämtern immer größer wurde.¹⁰⁷

Obwohl die Absolventen nur etwa 40 Prozent der Song-Beamten ausmachten, fungierten die zivilen Prüfungen als neuer struktureller Kopplungsmechanismus von Stratifikation und politischen Diensten, nachdem sie zum regulären Rekrutierungskanal für Beamte geworden waren. Ihre Wirkung war bereits in der Song-Zeit zu spüren. Fast alle Absolventen der kaiserlichen Akademie hatten mindestens einen Verwandten im Staatsdienst. Ein neuer Absolvent aus bescheidenen Verhältnissen wurde daher, wenn er unverheiratet war, bald entweder in eine Beamtenfamilie oder in eine wohlhabende Familie aus der Umgebung verheiratet. Wohlhabende Familien verheirateten ihre Töchter gerne in Familien von Gelehrten-Beamten, um ihren sozialen Status zu verbessern und ihr soziales Netzwerk zu erweitern. Viele Beamte, vor allem solche mit niedrigem beruflichem Rang, schlossen Heiratsallianzen mit wohlhabenden Familien nicht aus, um soziales Prestige und politische Chancen gegen wirtschaftliche Interessen einzutauschen.¹⁰⁸ Da die Beamtenprüfung für die lokalen Eliten zu einem Instrument zur Aufrechterhaltung des Familienstands wurde, trug sie zur Herausbildung der Gentry-Gesellschaft bei.¹⁰⁹

Diese Entwicklung verstärkte sich, als sich zahlreiche Mitglieder der Gentry (*Shen*), die hauptsächlich aus Beamten im Ruhestand und Titelbesitzern der staat-

107 Richard L. Davis, *Court and Family in Sung China, 960–1279*. Bureaucratic Success and Kinship Fortunes for the Shih of Ming-chou. Durham 1986; Kuhn, *The Age of Confucian Rule* (wie Anm. 103), Kap. 6; Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17); Zhou, *An Institutional History of Local Administration* (wie Anm. 104), 167–168.

108 Robert M. Hartwell, *Demographic, Political, and Social Transformations of China, 750–1550*, in: *Harvard Journal of Asiatic Studies* 2/42, 1982, 365–442; Kuhn, *The Age of Confucian Rule* (wie Anm. 103).

109 Der kaiserliche Clan gehörte seit der Song-Zeit immer noch zum Adel, sein Anteil an der Bevölkerung war jedoch so klein, dass sein Einfluss auf die soziale Stratifikation unbedeutend war. Siehe John W. Chaffee, *Branches of Heaven. A History of the Imperial Clan of Sung China*. Cambridge, MA 1999.

lichen Prüfungen bestanden, über das ganze Land ausbreiteten, was in der Ming-Zeit zu einem Aufblühen der Gentry-Familien führte. Weder die früheren erblichen einflussreichen Gruppen noch die spätere indoktrinierte Gentry, sondern die wohlhabenden Familien waren die Hauptbestandteile der lokalen Eliten in der Song-Zeit.

Nach dem Scheitern der Reform von Wang An-Shi und der Abwanderung der Song nach Süden nach der Niederlage gegen die Jurchen gaben die Gelehrten-Beamten sowohl den konfuzianischen Ehrgeiz, die Welt zu ordnen, als auch die landesweiten Allianzen durch Heirat auf. Sie wandten sich der moralischen Erziehung des Volkes zu, engagierten sich in der lokalen Gemeinschaft und bauten eine stabile wirtschaftliche Basis und soziale Netzwerke auf. Organisierte Linien mit Stammbäumen, Stammsitzen, Ahnenhallen und sogar einer Privatschule nahmen langsam Gestalt an.¹¹⁰ Aufgrund der Notwendigkeit der Selbstverteidigung auf der Grundlage der Solidarität in Südchina waren sie bemerkenswert erfolgreich. Einige von ihnen entwickelten sich zu Gentry-Linien, die aus Beamten, ehemaligen Beamten, potenziellen oder qualifizierten Beamten, das heißt aus Absolventen aller Prüfungsstufen, oder sogar aus kaiserlichen Studenten bestanden.¹¹¹

Die Mongolenherrschaft unterbrach die Entwicklung der Gentry-Gesellschaft. Die Yuan-Kaiser zogen es vor, ihre Beamten durch Empfehlungen und nicht durch zivile Prüfungen zu rekrutieren, da sie befürchteten, dass die Macht von den Mongolen auf die Chinesen übergehen könnte. Der Steppentradition folgend, stützten

110 Der Familienname war bereits in der Han-Zeit unter dem einfachen Volk verbreitet. Die Genealogie war auch bei den Literatenclans beliebt, die sie als Mittel zur Rechtfertigung ihres hochgeborenen Status nutzten. Die Aufzeichnung der Genealogie war daher sehr realistisch. Eine Unterlinie wurde ausgeschlossen, wenn sie nicht über mehrere Generationen hinweg ein Mitglied als hochrangigen Amtsträger hatte. Siehe *Lewis*, *China's Cosmopolitan Empire* (wie Anm. 95); *Zhou*, *From Literati Clan to Gentry Lineage* (wie Anm. 101).

111 *Peter K. Bol*, *The Localist Turn and Local Identity in Later Imperial China*, in: *Late Imperial China* 2/24, 2003, 1–50; *David Faure*, *Emperor and Ancestor. State and Lineage in South China*. Stanford, CA 2007; *Maurice Freedman*, *Lineage Organisation in South-Eastern China*. London 2021; *Robert P. Hymes*, *Statesmen and Gentlemen. The Elite of Fu-chou, Chiang-hsi, in North and South Sung*. Cambridge 1986; *Robert P. Hymes/Conrad Schirokauer* (Eds.), *Ordering the World. Approaches to State and Society in Sung Dynasty China*. Berkeley/CA 1993; *James T. C. Liu*, *China Turning Inward. Intellectual-Political Changes in the Early Twelfth Century*. Cambridge, MA 1988; *Brian E. McKnight*, *Village and Bureaucracy in Southern Sung China*. Chicago, IL 1971; *Paul Jakov Smith*, *Eurasian Transformations of the Tenth to Thirteenth Centuries. The View from Song China, 960–1279*, in: *Johann P. Arnason/Bjorn Wittrock* (Eds.), *Eurasian Transformations, Tenth to Thirteenth Centuries. Crystallizations, Divergences, Renaissances*. Leiden 2011, 279–308; *Tang*, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12).

sie sich mehr auf die Institution der Belehnung. Die eher geschlossene Schichtung der Steppenbevölkerung war auch unvereinbar mit der offenen, meritokratischen Tendenz des Zivilexamens. Das Zivilexamen wurde in begrenztem Umfang und mit geringer Häufigkeit durchgeführt. Zusätzlich zu den regionalen Quoten wurde eine ethnische Quote eingeführt, die bei einigen Steppeneliten eher zu einer Alphabetisierung als zu einer Sinisierung führte. Die Ernennung des Bezirksrichters wurde jedoch nicht durch eine zivile Prüfung, sondern durch Adlige und Kriegsherren bestimmt.¹¹² In Yuan wurde, wie in den meisten Steppengesellschaften, nur der Stärkste, der sich gegen seine Rivalen durchsetzte, von der Adelsversammlung, der *Khuriltai*, zum Nachfolge-Khan gewählt. Das folgende chinesische Kaiserreich, die Ming, erhielt so ein wichtiges Erbe: eine gestärkte kaiserliche Autokratie.¹¹³

Der Gründungskaiser der Ming sah in den Gelehrten-Beamten eine potenzielle Bedrohung und führte das Zivilexamen zunächst nicht wieder ein. Selbst als er erkannte, dass er mit Gelehrten-Beamten regieren musste, beschloss er, einen Geheimdienst zur Überwachung der Beamten einzurichten. Er schaffte das Amt des Kanzlers ab und leitete die sechs Ministerien direkt selbst. Ein solcher Übergang von einer hierarchischen zu einer horizontalen Organisation war nur möglich, wenn in der Bürokratie bereits eine feine Differenzierung bestand. Mit anderen Worten: Zentralisierung und Dezentralisierung wurden Hand in Hand vorangetrieben. Die Tatsache, dass die Regierung trotz der langjährigen Weigerung des Kaisers, an den Hofsitzen teilzunehmen, gut funktionieren konnte, dokumentiert dies.¹¹⁴

Allerdings wurden sowohl der Status als auch die Eigeninteressen der Beamten bis zu einem gewissen Grad unterdrückt. Das Gleichgewicht kippte auf die Seite der politischen Integration der Gesellschaft. Bei der Behandlung von Beamten herrschte ein fast reiner Amtsbegriff vor. Zwar gab es noch Ränge und Auszeichnungen, doch stellten sie nur die mit dem Amt verbundenen Vorteile dar. „Gemächliche Ränge“ wurden zu zusätzlichen Titeln und konnten als zusätzliche Instrumente zur Bewertung von Beamten dienen. Die Qing trieben diese Gestaltungslogik auf die Spitze, in-

112 *Ch'i-chi'ng Hsiao* (蕭敬慶), *The Ethnic Culture and Civil Examination in the Yuan* (元代的族群文化與科舉). Taipei 2008; *Zhi-an Li* (李治安), *A Study of the Institution of Feudalism in Yuan* (元代分封制度研究). Tianjing 1992; *Wu*, *Studies of the Bureaucracy* (wie Anm. 92), 289–385.

113 *Timothy Brook*, *The Troubled Empire. China in the Yuan and Ming Dynasties*. Cambridge, MA 2013.

114 *Ray Huang*, 1587, *A Year of No Significance. The Ming Dynasty in Decline*. New Haven, CT 1981; *Wu*, *Studies of the Bureaucracy* (wie Anm. 92), 5 f., 386–422; *Wu*, *A Study of Social Change* (wie Anm. 95), 742–799.

dem sie Ämter und Ränge fast einheitlich gestalteten. Die „Ränge der Muße“ konnten nun auch an die Eltern von Beamten verliehen werden, aber es waren nur Ehrentitel ohne wesentliche Belohnungen und Privilegien. Die formale Besoldung der Beamten, das so genannte „Ehrlichkeitssilber zur Vermeidung von Korruption“, war weitaus geringer als die Besoldung, die sie aus ihren Beamtenrängen, den *Guanping*, erhielten. Das Gehalt richtete sich nach der Belastung durch die Aufgaben, dem Standort des Amtes und den Gesamtausgaben der Regierung.¹¹⁵

Die Behandlung der Beamten in der Ming- und Qing-Zeit entsprach nicht der ihrer Vorgänger, aber sie waren immer noch die Schicht mit dem höchsten Prestige. Die verschlechterte Situation führte dazu, dass sie ein größeres Bedürfnis nach sozialer Reproduktion verspürten und mehr Energie aufwandten, um ihren Familienstand zu erhalten. Während die früheren Literatenclans ihre Vorrangstellung fast automatisch beibehalten konnten, war der Ausgang der Beamtenprüfungen für die Gentry-Linien ungewiss. Sowohl amtierende Beamte als auch Gentry-Linien mussten sich oft bemühen, die Form ihres „Kapitals“ zu ändern, um ihren Status zu erhalten. Konkret mussten sie entweder kulturelles Kapital an ihre Söhne weitergeben oder ihr wirtschaftliches Kapital, das auf Landbesitz oder Handel beruhte, durch Bildung in kulturelles Kapital für ihre Nachkommen umwandeln. Nur wenn die Nachkommen, die über kulturelles Kapital verfügten, die Prüfung bestanden und einen Statustitel oder sogar einen Beamtenstatus erlangten, konnten sie diesen Status oder diese Position als Instrument zum Erwerb von wirtschaftlichem und symbolischem Kapital nutzen.

Die Investition war nicht immer erfolgreich. Sowohl die Teilnahme an der Prüfung als auch die offizielle Karriere waren riskant. Um mit dem Risiko umzugehen, wandte man eine komplizierte und flexible Strategie an, die oft eine Arbeitsteilung unter den Mitgliedern der Familie oder des Geschlechts beinhaltete. Einige blieben als Grundbesitzer zu Hause, andere waren im Handel tätig, und nur die Begabten, die das Potenzial hatten, die Prüfung zu bestehen, wurden durch intensive Bildung gefördert. Während sich die Zusammensetzung der Gentry diversifizierte, verwischten die Grenzen zwischen Literaten und Kaufleuten. Die berufliche Vielfalt führte nicht zu einer kulturellen Diversifizierung, sondern vielmehr zu einer weiten Verbreitung und Durchdringung der Werte der Literaten in der gesamten Gesellschaft.

115 Yan, *The Five-stage Evolution* (wie Anm. 17).

Da die Heterogenität der Gentry das Bedürfnis nach Distinktion schuf, um ihre Stellung als Oberschicht in der lokalen Gesellschaft zu rechtfertigen, musste sie eine führende Rolle und öffentliche Verantwortung übernehmen oder sich beispielsweise philanthropisch engagieren und sich um öffentliche Bauwerke kümmern. Welche Personen als allgemein anerkannte Führer fungieren konnten, hing von den örtlichen Gegebenheiten ab. Ein Absolvent der niedrigsten Prüfungsstufe, *Xiucui*, konnte in einer abgelegenen, unwirtlichen Gegend als wichtiger Vermittler zwischen der lokalen Regierung und der örtlichen Gemeinschaft fungieren, während ein pensionierter Beamter niedrigen Ranges in einer wirtschaftlich prosperierenden Gegend mit hoher Bevölkerungsdichte ein Unbekannter war.¹¹⁶

Das Zusammenspiel von „durchlässiger“ Stratifikation und noch nicht abgeschlossener funktionaler Differenzierung schuf nicht nur eine dynamisch stabile, geschichtete Gentry-Gesellschaft, sondern zum ersten Mal eine postaristokratische Gesellschaft, die der modernen Klassengesellschaft näher stand als der traditionellen aristokratischen Gesellschaft. Während zuvor ein Mitglied der Literatenclans kraft seines Clans ein Amt bekleiden konnte, bildete sich nun die Gentry-Linie dank der Leistung ihres Mitglieds, das erfolgreich Beamter wurde, und kam dadurch zu Ehren. Obwohl die Qing als multiethnisches Reich in der Steppentradition den Adel bis zu einem gewissen Grad wiederherstellten, verlief die Rekrutierung von Mandschu-Beamten parallel zur chinesischen Beamtenprüfung. Die Einrichtung des „Großen Rates“ (Büro für Militärgeschäfte) unter der Leitung von Mandschu-Generälen führte zu einer neuen Welle der Machtverschiebung vom äußeren zum inneren Hof und zu einem Machtgleichgewicht zwischen zivilen und militärischen Beamten.¹¹⁷ Die Überlagerung der bestehenden Schichtung durch eine ethnische Teilung führte zu komplexen Beziehungen, hatte jedoch keine wesentlichen Auswirkungen auf die gesellschaftliche Formierung der Gentry-Gesellschaft.¹¹⁸

116 Timothy Brook, *Praying for Power. Buddhism and the Formation of Gentry Society in Late-Ming China*. Cambridge, MA 1993; John W. Chaffee, *The Thorny Gates of Learning in Sung China. A Social History of Examinations*. Cambridge 1985; Benjamin A. Elman, *Civil Examinations and Meritocracy in Late Imperial China*. Cambridge, MA 2013; Joseph W. Esherick/Mary Backus Rankin (Eds.), *Chinese Local Elites and Patterns of Dominance*. Berkeley, CA 1994; Tang, *Vom traditionellen China zum modernen Taiwan* (wie Anm. 12); Tang, *Literatization vs. Civilization* (wie Anm. 74); Yü, *Chinese History and Culture* (wie Anm. 78), Kap. 11.

117 Beatrice S. Bartlett, *Monarchs and Ministers. The Grand Council in Mid-Ch'ing China, 1723–1820*. Berkeley, CA 1991.

118 Hui-Min Lai (賴惠敏), *The Qing Imperial Lineage. Its Hierarchical Structure and Economic Life* (天潢貴胄：清皇族的階層結構與經濟生活). Taipei 2009. Eine bemerkenswerte Entwicklung war, dass die Diener-

Eine weitere bemerkenswerte Entwicklung in dieser Zeit war, dass Schreiber bzw. Amtsgehilfen in die Kategorie der „Verächtlichen“ (*Jian*) fallen konnten, die den normalen Menschen an Status unterlegen waren und gesellschaftlich und rechtlich diskriminiert wurden. Die Doppelrolle der Gelehrten-Beamten führte zu einem Spannungsverhältnis zwischen staatlicher Macht und der moralischen Autorität des Konfuzianismus und schuf auch einen Raum für Manipulationen für die „Beamten ohne Rangstufe“, die den eigentlichen Kontakt zu den Beherrschten hatten. Die gebildeten Beamten hatten oft keine praktischen Kenntnisse in Verwaltungsangelegenheiten und mussten sich auf die Schreiber verlassen. Von den Schreibern wurde nicht erwartet, dass sie sich wie Konfuzianer verhielten, und sie durften sich bei Bedarf mit schmutzigen Aufgaben und Angelegenheiten befassen. Sie verfügten daher über beträchtliche Macht, die später oft vererbt wurde.¹¹⁹ Es war eine geschickte Regierungstechnik, ihren Status zu senken, aber diese Art der hierarchischen Umkehrung war ein zweischneidiges Schwert. Die verachtenswerten Beamten als Sündenböcke zu opfern, wenn es nötig war, konnte zur Stabilität des Regimes beitragen, aber es konnte sie nicht wirklich davon abhalten, ihre Macht zu missbrauchen und die Schichtung zu festigen, was die funktionale Differenzierung der Gesellschaft eher behinderte als vorantrieb.

Auch wenn die tatsächliche soziale Mobilität durch die Beamtenprüfungen nicht so hoch war, wie sich das die Forschung einst vorstellte¹²⁰, reichte die durch die Prüfungen bewirkte Aufwärtsmobilität aus, um soziale Attraktivität und politisches Legitimationspotenzial zu sichern. Entscheidend war, dass weder eine sinnvolle konkurrierende Alternative zum Examen noch andere Vorstellungen von sozialer Ordnung neben der Gentry-Gesellschaft vorhanden waren.

schaft des kaiserlichen Haushalts im Laufe der Zeit bürokratisiert wurde und sich zu einem Bestandteil des Staates entwickelte. Siehe *Li-chun Huang* (黃麗君), *Changing Family to State. The Bureaucratization of the Imperial Household Department in the Middle Qing* (化家為國：清代中期內務府的官僚體制). Taipei 2020.

119 *Bradly W. Reed*, *Talons and Teeth. County Clerks and Runners in the Qing Dynasty*. Stanford, CA 2000; *Zhao*, *Officials and Traditional Chinese Society* (wie Anm. 89).

120 *Qin Jiang/James Kai-sing Kung*, *Social Mobility in Late Imperial China. Reconsidering the Ladder of Success Hypothesis*, in: *Modern China* 5/47, 2021, 628–661; *Steven B. Miles*, *From Mobility to Stability. Civil Examinations and Social Status in Eighteenth-Century China*, in: *The Eighteenth Century* 4/57, 2016, 519–525.

X. Diskussion und Schlussfolgerung

Die Bürokratie entwickelte sich in China sehr früh. Beamte blieben seit der Ausdifferenzierung der Ämter in oberen Schichten und wurden so Teil der Aristokratie. Aristokratie und Bürokratie sind nicht notwendigerweise gegensätzlich. Ebenso konnten Feudalismus und Bürokratie funktional äquivalent sein und konkurrierende Lösungen für das Problem der Herrschaft darstellen, anstatt sich gegenseitig ausschließende Gegensätze zu sein. Wie wir sehen können, war der Feudaladel in der Zhou-Periode auch Bürokratie.

Die Methoden der Rekrutierung von Beamten bestimmten nicht nur, welche Art von Menschen die Regierungsgeschäfte führen konnten, sondern auch, wie sich die oberen Ränge von anderen Schichten abheben konnten. Sie dienten oft als struktureller Kopplungsmechanismus von politischen Ämtern und Schichtung und beeinflussten die gesellschaftliche Formierung, wenn auch vielleicht mit zeitlicher Verzögerung, und umgekehrt. Was diese Rekrutierungsmethoden ausmachte, entwickelte sich im Spannungsfeld zwischen Realität und Ideal, zwischen Eigeninteresse und öffentlicher Verpflichtung, zwischen Herrschern und Beamten.

Schulen waren der strukturelle Kopplungsmechanismus im feudalen Zhou-Reich. In dieser von Stratifikation geprägten Gesellschaftsformation koexistierte die soziale Integration der Politik mit der politischen Integration der Gesellschaft und übertraf diese. Als sich die Gesellschaft vom Feudalreich über die Territorialstaaten zum bürokratischen Reich wandelte, wandelten sich auch die Beamten von erblichen Adligen zu besonderen Statusgruppen. Bei diesem Wandel wich die soziale Integration der Politik der politischen Integration der Gesellschaft, verschwand aber nicht. Beamte waren nicht mehr adelig, genossen aber weiterhin Statusprivilegien, standen über anderen Schichten und waren sehr leicht durch Kleiderordnungen zu unterscheiden.¹²¹

Die Besonderheit der chinesischen Beamten in der Weltgeschichte besteht darin, dass sie als Gelehrte in der Kaiserzeit sowohl intellektuelle als auch politische Autorität besaßen. Diese hegemoniale Stellung ermöglichte es ihnen, sowohl politische als auch kulturelle, öffentliche und private Rollen zu verbinden. Sie verschaffte ihnen eine unerschütterliche Vormachtstellung und trug auch zur politischen Vor-

121 *T'ung-tsu Ch'u*, *Law and Society in Traditional China*. Paris 1961; *Yan*, *An Introduction to the Institutions of Office Ranks* (wie Anm. 87), Kap. 5 u. 6; *Yan*, *Office Ranks* (wie Anm. 30).

herrschaft und Langlebigkeit der kaiserlichen Bürokratie bei. Der Preis für die Entscheidung der Literaten, sich an der Regierung zu beteiligen und sich für die Herrscher unentbehrlich zu machen, war ihre unvermeidliche Domestizierung durch die Macht und die darauffolgende Frustration.¹²² Die Doppelrolle der Gelehrten-Beamten schuf eine besondere Kombination aus Stratifikation und funktionaler Differenzierung und ermöglichte den funktionalen Vorrang des politischen Systems. Es lohnt sich, die verschiedenen Kombinationen der Systemdifferenzierung zu untersuchen; die entsprechenden Studien könnten von der Systemtheorie profitieren und umgekehrt.

Obwohl die Beamten kontinuierlich einen höheren Rang innehatten, gab es ein Auf und Ab in Bezug auf ihren Status und ihre Privilegien. Sieht man von der Feudalzeit ab, so kann man sagen, dass Ämter während der gesamten Kaiserzeit nicht vererbbar waren, auch wenn der Sohn eines Beamten die Institution des Patronats nutzen konnte, um die Voraussetzungen für ein Amt zu erfüllen. Im Gegensatz dazu konnte der Rang (*Jue*) an einen Sohn vererbt werden. Wie oben analysiert, können wir den Aufstieg und Fall der Macht von Beamten an ihrer Behandlung ablesen, die von dem Amtsprinzip oder dem Rangprinzip dominiert wurde.

Das Qin-Reich entwickelte sich von einem Territorialstaat und erzielte beispiellose Durchbrüche, darunter die Durchdringung der Gesellschaft und die Einführung eines leistungsorientierten Amtsprinzips. Dies erwies sich jedoch als *pre-adaptive advance*, eine „Vorausfindung“, die noch nicht dauerhaft zur Geltung kommen konnte. Sobald die lokale Empfehlung zu einem Routinekanal für die Rekrutierung von Beamten wurde, konnten wohlhabende Familien dies gezielt nutzen und entwickelten sich allmählich zu einflussreichen Literatenclans. Das daraus resultierende „Neun-Ränge-System“ fungierte als strukturelle Verbindung zwischen Schichtung und politischem Amt und trug zur Bildung der durch die Bedeutung des Familienrang geprägten *Mendi*-Gesellschaft bei. In dieser neuen Gesellschaftsformation hielt die soziale Integration der Politik mit der politischen Integration der Gesellschaft Schritt. Die Autonomie der Beamtenschaft kulminierte in der *Mendi*-Gesellschaft und hinterließ zahlreiche Spuren, die bis heute nachwirken.

Die politische Integration der Gesellschaft übertraf schließlich die soziale Integration der Politik, nachdem die kaiserliche Macht gestärkt worden war und die

122 Yuri Pines, *The Everlasting Empire. The Political Culture of Ancient China and Its Imperial Legacy*. Princeton, NJ 2012, 100f.

Beamtenprüfung zum neuen strukturellen Kopplungsmechanismus in der Song-Zeit wurde. Die Zentralisierung ging jedoch mit einer Dezentralisierung einher und musste einen Kompromiss mit der Logik der bürokratischen Herrschaft eingehen. Mit der Aufwertung des Kaisertums ging auch eine Trennung von Amt und Person in dieser Spitzenposition der politischen Herrschaft einher, zumindest bis zu einem gewissen Grad. Dies zeigte sich in den Kontroversen darüber, welche Titel und Privilegien dem leiblichen Vater eines königlichen Mitglieds, das dem Kaiser ohne Söhne nachfolgte, zustehen konnten und sollten.¹²³ Während das aufgabenorientierte Amtsprinzip mit dem Aufstieg der Autokratie in der Ming-Zeit wieder an Dominanz gewann, verschwand das Rangprinzip, das den Beamten persönliche Privilegien verlieh, nie ganz. Die Beamtenprüfung schuf eine Gentry-Gesellschaft, deren primäre Sozialstruktur eine offene, flexible Schichtung war. Die soziale Integration der Politik überlebte die Veränderungen hartnäckig.

Die dynamische Stabilität der Gentry-Gesellschaft und die Beibehaltung der Beamten als besondere Statusgruppe verzögerten die volle Entwicklung der funktionalen Differenzierung. Sie verhinderte auch die Ablösung der Stratifikation durch funktionale Differenzierung als primäre Form der Systemdifferenzierung. Das erste ausdifferenzierte politische System konnte seine Vormachtstellung dadurch aufrechterhalten, dass es alle Arten von Eliten in der Bürokratie absorbierte.¹²⁴ Selbst heute, unter dem Einfluss des konfuzianischen Ideals der Weltordnung und der gewachsenen Bürokratie, wirft das politische Primat noch einen unauslöschlichen Schatten. Die große Herausforderung für China, sich in eine moderne, funktional differenzierte Gesellschaft zu verwandeln, liegt genau in diesem Dilemma: Das politische System, das einst für alles zuständig war, muss auf ein funktionales System geschrumpft werden, aber gleichzeitig beginnt der Staat, die Aufgaben zu übernehmen, die einst der Gentry zugewiesen oder aufgezwungen wurden.¹²⁵

123 *Shu-jun You* (尤淑君), *The Ritual Order of Title/Status and the Remaking of Emperorhip. The Great Ritual Controversy and the Political Culture in the Jiajing Period of Ming* (名分禮秩與皇權重塑：大禮議與嘉靖政治文化). Taipei 2006.

124 *Walter Scheidel*, *Escape from Rome. The Failure of Empire and the Road to Prosperity*. Princeton, NJ 2019 argumentiert, dass die so genannte erste große Divergenz zum Polyzentrismus in Europa führte und dass der Aufstieg des Westens und der Moderne auf die „Flucht aus Rom“, einem riesigen hegemonialen Imperium, zurückgeführt werden sollte. Dieses Argument ist heuristisch wertvoll, aber unzureichend. Das „bürokratische“ Imperium, nicht das Imperium selbst, hat die volle Verwirklichung der funktionalen Differenzierung in China in vielerlei Hinsicht behindert.

125 *Fengtsan Lin/Hung-Chang Wu/Chih-Chieh Tang*, *China. Ancien Régime, Revolution and After*, in:

Die Sorge des Kaisers um die Kontinuität seines Regimes behinderte die Entfaltung der funktionalen Differenzierung. Da der Autokrat die wirksame Verhinderung von Abspaltungen und Rebellionen der administrativen Effizienz vorzog, wurden unnötige Doppelungen und Überschneidungen zugelassen oder sogar absichtlich geschaffen. Nur der Landkreis, die unterste Ebene der Kommunalverwaltung, blieb beim Wechsel zwischen zwei oder drei Ebenen der Kommunalverwaltung unverändert. Noch wichtiger ist, dass im Prinzip nur der Leiter des Landkreises innerhalb einer kleinen Ebene volle Autorität genießen konnte.¹²⁶ Die Segmentierung war eine primitivere Form der Systemdifferenzierung, die weniger Voraussetzungen erforderte, um sich durchzusetzen. Die Einrichtung eines Landkreises als quasi-unabhängiges Segment ermöglichte Flexibilität in der Verwaltung, da die Beförderung des Landrats von seiner Leistung abhing. Innovation und Flexibilität auf der unteren politischen Ebene hätten vielleicht Fortschritte bringen und in gewissem Maße die unnötigen Doppelungen und Kontroversen kompensieren können, die durch Überschneidungen auf den höheren Ebenen entstehen. Ein solcher Wettbewerb um die Beförderung unter den Beamten hätte jedoch zu Verzerrungen führen können, deren Folgen sich erst später gezeigt hätten und daher nicht ohne weiteres hätten rückgängig gemacht werden können. In ähnlicher Weise konkurrierten nach der Einführung der Reform- und Öffnungspolitik in der Volksrepublik China Beamte auf verschiedenen Verwaltungsebenen um die Vorreiterrolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung und der Vergabe von Unteraufträgen in der Verwaltung.¹²⁷

Wenn wir die historischen Merkmale der chinesischen Bürokratie erfassen könnten, hätten wir ein besseres Verständnis für den Wandel Chinas von einem Kaiserreich zu einem modernen Staat.¹²⁸ Sie könnten zum Beispiel die unausgesprochene

William Outhwaite/Stephen Turner (Eds.), *The Sage Handbook of Political Sociology*. London 2018, 1128–1153; *Tang*, *Modernity in Reciprocal Comparison* (wie Anm. 14).

126 *Heng Hu* (胡恆), *The Imperial Power Only Reaches the County? The County Regions and Governance of Grassroots Society in the Qing* (皇權不下縣：清代縣轄政區與基層社會治理). Peking 2015; *Zhou*, *An Institutional History of Local Administration* (wie Anm. 104).

127 *Feizhou Zhou* (周飛舟), *Tournament System* (錦標賽體制), in: *Sociological Studies* 3, 2009, 54–77; *Li-An Zhou* (周黎安), *Local Government in Transformation. Incentives for Official and Governance* (轉型中的地方政府：官員激勵與治理). Shanghai 2017.

128 *Yuen Yuen Ang*, *Beyond Weber. Conceptualizing an Alternative Ideal Type of Bureaucracy in Developing Contexts*, in: *Regulation & Governance* 3/11, 2017, 282–298; *Emerson Niu* (牛銘實), *From Feudalism, Centralized Bureaucracy, to Self-Government. Local Governance in China* (從封建、郡縣到自治：中國地方

Kontinuität von Beförderungsmustern abseits der formalen Beförderungsleiter aufzeigen. Sie erklären auch gut, warum und wie Qualifikationen und Dienstalter in der Partei und im Staat austauschbar waren, und warum Beamte in der Regel die beste Bezahlung erhielten und loyale Unterstützer des aktuellen Regimes waren. In der Vergangenheit war die Quote für Absolventen der kaiserlichen Prüfungen ein wichtiger integrativer Mechanismus, um regionale Unterschiede auszugleichen, und wurde sowohl nach Regionen als auch nach der Bevölkerungsgröße aufgeteilt. Obwohl dieser Ansatz einst zur Rekrutierung von Beamten verwendet wurde, löste er neue Kontroversen aus, zum Beispiel in Hinsicht auf Gerechtigkeit und Leistungsorientierung, und versäumte es, die Folgen der zunehmenden wirtschaftlichen Ungleichheiten zu bewältigen. Dies erinnert uns zwar daran, dass die konkreten Inhalte und Ausprägungen unter dem gemeinsamen Dach der funktionalen Differenzierung unterschiedlich sein können, es zeigt aber auch die Notwendigkeit, der Logik der funktionalen Differenzierung zu folgen, um eine angemessene Lösung zu finden. Auch wenn die Unterschiede in den nationalen Bedingungen eine Rolle spielen, ist der ausschließliche Verweis auf unterschiedliche nationale Bedingungen zur Erklärung der historischen Entwicklung des alten und des modernen China eher eine Verschleierung als eine Lösung.

制度的演變), in: *Open Times* 6, 2004, 77–88; *Xueguan Zhou*, The Separation of Officials from Local Staff. The Logic of the Empire and Personnel Management in the Chinese Bureaucracy, in: *Chinese Journal of Sociology* 2/2, 2016, 259–299; *Xueguan Zhou*, Chinese Bureaucracy Through Three Lenses. Weberian, Confucian, and Marchian, in: *Management and Organization Review* 4/17, 2021, 655–682.

Systemtheorie und antike Gesellschaft

Historische Zeitschrift // Beihefte (Neue Folge)

BEIHEFT 82

HERAUSGEGEBEN VON
ANDREAS FAHRMEIR UND HARTMUT LEPPIN

Aloys Winterling (Hrsg.)

Systemtheorie und antike Gesellschaft

*Unter Mitarbeit von Moritz Hinsch und
Niklas Engel*

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Library of Congress Control Number: 2024937900

© 2024 Walter De Gruyter GmbH, Berlin/Boston
www.degruyter.com

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Gestaltung: Katja v. Ruville, Frankfurt a. M.

Satz: Roland Schmid, mediavent, München

Druck und Bindung: Franz X. Stückle Druck und Verlag e.K., Ettenheim

Umschlagabbildung: Ludovico Mirri, Vestigia delle terme di Tito e loro interne pitture [...]. Roma [1776], p. 27 (Universitätsbibliothek Heidelberg; <https://doi.org/10.11588/diglit.3836#0029>)

ISBN 978-3-11-072815-6

E-ISBN (PDF) 978-3-11-072825-5

E-ISBN (EPUB) 978-3-11-072835-4

Inhalt

Siglen	_____	7
Vorwort // <i>Aloys Winterling</i>	_____	9
I. Einleitung	_____	15
Die Antike in der Gesellschaftstheorie Niklas Luhmanns. Rekonstruktion und Rezeption // <i>Aloys Winterling</i>	_____	17
II. Zur Systemtheorie vormoderner Gesellschaften	_____	51
Die soziokulturelle Evolution menschlicher Gesellschaften. Zur Kom- plementarität von Differenzierungs- und Evolutionstheorie // <i>Rudolf Stichweh</i>	_____	53
Kommunikationsmediengeschichte. Niklas Luhmanns Theorie der Medien im Lichte der Geschichtswissenschaft // <i>Julian Müller</i>	_____	83
Involution in Luhmanns Systemtheorie // <i>Georg Rilinger</i>	_____	101
III. Außereuropäische und frühneuzeitliche Perspektiven	_____	117
Die strukturelle Kopplung von Stratifikation und politischen Amts- diensten in der chinesischen Geschichte. Eine vorläufige Studie // <i>Chih-Chieh Tang</i>	_____	119
Einfache Erfolgsmedien in der Gesellschaft der Frühen Neuzeit // <i>Rudolf Schlögl</i>	_____	169
Über die Grenzen des Erlaubten. Ungeregelte Konflikte und Legiti- mationsprobleme in englischen Gerichtsverfahren des 17. Jahr- hunderts // <i>André Krischer</i>	_____	191
Menschen, Tiere, Geister, Götter. Kommunikation und ihre Akteure in der Frühen Neuzeit // <i>Matthias Pohlig</i>	_____	215

IV. Antike Gesellschaft in systemtheoretischer Perspektive	_____ 237
Oberschichten oder Oberschicht? Gesellschaftliche Stratifikation im archaischen und frühklassischen Griechenland // <i>Jan Meister</i>	_____ 239
Niklas Luhmann, die Systemtheorie und die athenische Demokratie // <i>Christian Mann</i>	_____ 269
Überpekuniarisierte Verhältnisse im klassischen Athen // <i>Benedikt Eckhardt</i>	_____ 287
Ehre als Kommunikationsmedium im antiken Griechenland // <i>Moritz Hinsch</i>	_____ 309
Die <i>honores</i> -Organisation als strukturelle Kopplung von Rangsystem und politischem System im vorcäsarischen Rom // <i>Aloys Winterling</i>	_____ 339
Vertrauen. Systemtheoretische Konzeption und die Arbeit des Historikers // <i>Jan Timmer</i>	_____ 363
„Korruption“ in vormodernen Gesellschaften? Ein systemtheoretischer Blick auf das spätrepublikanische Rom // <i>Niklas Engel</i>	_____ 385
Differenzierungstheoretische Überlegungen zu „Krise“ und „Untergang“ der römischen Republik // <i>Markus Brenneis</i>	_____ 411
Religiöse Inflationen in der Spätantike // <i>Johann Hafner</i>	_____ 435
V. Vorschläge zur Weiterarbeit	_____ 453
Systemtheorie stratifizierter Gesellschaften und Re-Klassifizierung der Antike // <i>Aloys Winterling</i>	_____ 455
Die Autoren	_____ 463
Register	_____ 465